

Das schreckliche Gericht Gottes  
über das unglückselige

**Senden**

an dem Hüde des ehemals zerstörten

**Jerusalems**

Wurde

Nachdem die Stadt **Senden** / im Lettischen Teil des Herzogtums Liefland belegen, im Jahr Christi 1748. den 3. Augusti n.v. durch eine grausame Feuersbrunst gänzlich eingeäschert worden, und auf die 40 Menschen ohngefähr in der Flamme umgekommen waren

in einer

auf Verlangen gehaltenen

**Gast-Predigt,**

Den 14. Augusti des besagten Jahres

Als am zehnten Sonntage nach dem Feste der heiligen Dreieinigkeit

Aus dem ordentlichen Evangelio Luc. 19. v. 41-48.

Ben volkreicher Versammlung unter viel Tränen und Begehrt

vorgekelt,

Und auf vielfältig wiederholtes Begehren  
drey Jahre hernach herausgegeben

von

**Christian David Lenz.**

Prediger der Gemeinde zu Sefwegen

R J G A, bey Samuel Lorenz Frölich. 1751.





\* \* \*

Allen Denjenigen noch lebenden  
Personen

Welche

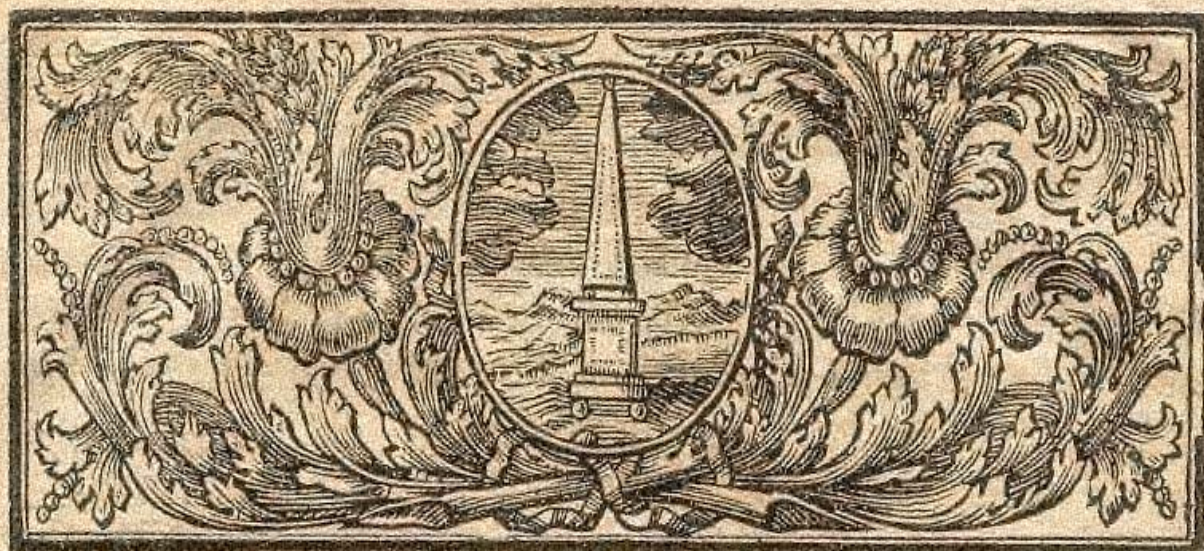
in dem letztern grossen Brande der Stadt  
Wenden im Jahr 1748. den 3. Augusti st. v.  
entweder ihre Habe und Güter, oder noch  
überdas auch die Ihrigen verloren haben;  
sie seyn nun iho in Wenden wieder wohn-  
haft / oder halten sich dormalen an andern  
Orten auf.

\* \* \*



4/107





## Meine in dem Herrn geliebte Freunde!



sind nun 3 Jahre verflossen, als 1748 den 3 Augusti durch eine gar entsetzliche Feuersbrunst am hellen Mittage eure Stadt zum Steinhäufen gemacht, euer Gotteshaus verheeret und von euren Einwohnern bey nahe vierzig/wo nicht gar noch mehrere (denn die Anzahl blieb noch fast etwas ungewiß) in der grausamen Flamme ersticket und verzehret wurden. Ich weiß nicht, ob ich in meinem ganzen Leben einen fürchterlichern und traurigern Abend gehabt habe, als derjenige war, da mir die Post von eurem erlittenen unaussprechlich grossen Unglück und sonderlich von dem kläglichen Ende der verbrannten Leichen eurer Stadt, gebracht wurde. Mein Gott! du weissest es, wie mein Herz bey diesem deinem schrecklichen Zorngericht erzitterte, wie sehr mir das Unglück der armen Stadt jammerte, und in welche Tränenströme ich darüber ausbrach. Ich begrif wol, wie hilfsbedürftig aniko die armen Einwohner, so ihr Leben noch glücklich davon gebracht,



gebracht, seyn würden; meine eigenen Umstände aber litten gar nicht, ihnen darin auf einige merkliche Weise zu Hülfe zu kommen. Allein ich hatte damals einen schon 180 in die selige Ewigkeit eingegangenen teuren Gönner und Woltäter, den ich auch noch in seiner Asche verehere. Diesen hatte der Herr mit zeitlichen Gütern gesegnet. Ich stellte Ihm daher den Wendenschen Brand mit allen den traurigen Umständen, die mir nur bekannt waren, so kläglich und wehmühtig vor, als ich nur immer vermochte, und siehe, ich war noch kaum damit fertig worden, als Ihm bereits Herz und Augen brachen, und die leßtern in einen Strom der heissesten Tränen überflossen. Der Herr rührete aber dieses Gönners Herz nicht nur zum zärtlichsten Mitleiden, sondern auch zur wirklichen Hülfe, und Er bestimmte den unglückseligen Einwohnern so wol einige Wagen mit Victualien, als auch eine ansehnliche Summe Geldes; Nur wußte Er nicht, durch wen Er solches alles vergestalt sollte verteilen lassen, daß seine gute Absicht erreicht würde. Wer war williger als ich, eine Commission über mich zu nehmen, die mich in den Stand setzete, daß ich, wo nicht mit eigenen, doch mit fremden Gaben diesen niedergeschlagenen unglückseligen Einwohnern eine kleine Erquickung überbringen könnte? Ich reisete also im Namen des Herrn etwa den 10 Augusti besagten Jahres mit erwähnten Gaben dahin. Aber, o Gott! welch ein Anblick, als ich an statt einer Stadt nichts als einen schenßlichen und schwarzen Schutt von den verheerten Gebäuden sahe. Ich verteilte die mitgebrachten Nahrungsmittel und Geldsumme so sorgfältig, als mir, vermöge der Nachrichten, die ich von den Umständen der Verunglückten nur immer einziehen konnte, möglich war. Am Sonnabend wurde ich damit fertig, und stand schon im Begriff nach meiner damaligen Serbenschen Gemeinde wieder zurück zu reisen, als eben die vornehmste Person in der Stadt, so sich damals darin aufhielte, zu mir sandte und mich um eine den gleich folgenden Sonntag zu haltende Gastpredigt ansprechen ließ. Da nun kurz vorher nicht weniger auch einige Glieder des Stadt-Raths mich selbst mündlich darum ersuchet hatten; so sahe ich es vor einen Wink der göttlichen Vorsehung an, die mich hier in so merkwürdigen Umständen gleichsam auf die Warte stellen und auffodern wolte, in einem



einem verheerten Zion meine arme Wächterstimme zu erheben. Nach vorher gesuchter und willig erhaltener Erlaubniß des Wendenschen ordentlichen Seelsorgers, den der Herr segnen wolle, nahm ich also den Antrag an und legte den folgenden Tag die Gastpredigt unter vielen Tränen und Schluchsen der zahlreich versammelten Einwohner, womit sich auch meine Zähren vereinigten, glücklich ab. Kaum war sie gehalten, so wurde sie von besagter vornehmen und noch einer andern ansehnlichen Person geschrieben verlangt, allein wegen gehäufter Geschäfte erst eine lange Zeit hernach zu Papier gebracht und der letztern zugesandt. Sie wurde verschiedene male abgeschrieben. Weil aber doch die wenigsten auf diese Art derselben habhaft werden konnten, so wünschten verschiedene, gleichwie auch schon vorher geschehen war, sie gedruckt zu sehen. Unter diesen waren auch manche Personen ausser Wenden. Allein meine nachmalige Sehwegensche Veränderung und die schwehre neue Arbeit, so ich hier vor mir fand, verhinderten gänzlich die Erfüllung dieses Wunsches und wirkten bey mir den Entschluß, es der Fügung Gottes zu überlassen, ob und wenn diese Predigt ans Licht kommen sollte. Seit einiger Zeit aber habt ihr lieben Einwohner der Stadt Wenden den Trieb aufs neue in meinem Herzen rege gemacht, diese Predigt dem Druck nicht länger zu entziehen, keinesweges zwar durch neues wiederholtes Bitten, sondern leider, durch die sträfliche Erneuerung des vorigen sichern und fleischlichen Wandels und der alten schwehren Sünden, womit ihr vor dem erlittenen Brande den Zorn des Allmächtigen gereizet hattet, eine so schwehre Rache an euch auszuüben. Ist's möglich daß Menschen, die so hart von der Hand Gottes geschlagen sind, nachdem sie sich wieder etwas erholet haben, des vorigen Göttlichen Gerichts gleichsam spotten und vorgeben können: Sie wären nur gleichsam ein wenig abgeschreiet worden: das hätte ihnen noch nichts getahn u. d. g. ? Ist's möglich daß andere, die am allerhärtesten die Hand Gottes mit fühlen müssen, also wieder in der schändlichsten Wollust, Fleischeslust und öffentlichen Vergnügen zum Abscheu aller züchtigen Personen dahin leben können? Ist's möglich daß die alten Greuel, als Geiz, Hochmuth, Kleiderpracht, Trunkenheit, Zorn, Haß, Feindschaft u. d. g. eben so



stark in eurer Stadt sich wieder auf den Thron setzen können, als sie vor dem Brande darin herrscheten? Und gleichwol geht schon wieder aus derselben der abscheuliche Gestank eines so bösen Gerüchtes aus. Jezo dünkt's mich daher erst recht Zeit zu seyn, daß ich euch durch Herausgebung meiner Gastpredigt die Größe des vor drey Jahren erfahren göttlichen Feuereifers wieder ins Gedächtniß bringe, euch die Ursachen davon wieder vorhalte und euch dadurch zum Nachdenken bringe, ob ihr nicht vielleicht abermal anfanget, Holz zu einem Feuer zu tragen, das noch wol heftiger um sich fressen könnte, wenigstens, ob ihr euch dadurch nicht reif machen dürft, falls ihr so fortführet, zu dem unauslöschlichen Feuer der ewigen Höllepein. Jezo dünkt's mich Zeit zu seyn, euch meine vor- malige Ermahnung zur Bekehr- und Besserung wieder zu überrei- chen, ob nicht vielleicht einer und der andere, der sich von neuem in den Stricken des Teufels fesseln lassen, auch aufs neue wieder nuch- tern werden und in sich schlagen wolle. Geschicht dieses, so wil ich JESUM mit gebeugten Herzen dafür preisen, daß Er mich den Zweck dieser Ausgabe erreichen lassen. Geschichts nicht, so dienet es doch zu einem, wiewol betrubten Zeugniß wieder euch, daß ihr nicht allein von eurem ordentlichen, sondern auch von einem fremden Lehrer nach dem Brande seyd gewarnet und gelockt wor- den, allein euch nicht habet wollen sammeln lassen, folglich nicht Gott, sondern ihr selbst Schuld an eurem Tode und ewigem Ver- derben, (welches aber JESUS gnädigst verhüten wolle!) wor- den seyd. Es ist wahr, ich bin zwar nicht euer ordentlicher Lehrer und habe mit meiner eigenen starken Gemeinde genug zu thun, weiß auch wol, daß es euer Seelsorger nicht werde fehlen lassen, euch gleichfalls zu warnen, zu strafen und zu ermahnen. Allein ausser dem allgemeinen Ruf des geistlichen Priestertums, wozu mich mein Lehramt um so vielmehr berechtiget, Psalm 51, 15. 1 Petr. 2, 9. 2. Petr. 1, 13. 15. Jac. 5, 19. 20. finde ich doch noch besonders verpflichtet zu seyn, durch diese Gastpredigt euch aufs neue aus dem Schlafe zu wecken: 1) Weil ihr so wol um die Ablegung als Her- ausgabe derselben mich zum Teil selbst anfangs gebethen, mithin mir dadurch selbst die Erlaubniß gegeben, vorizo auf diese Art mit euren Seelen zu handeln. 2) Weil durch die leiblichen Gaben, so ich



ich euch aus der Hand jenes seligen milden Sönners ausgeteilet, vermuthlich mit, einiger ob auch gleich noch schwacher Grund zu eurem Wiederaufkommen gelegt worden, des seligen Mannes Absicht aber eben so wenig als die meinige war, daß ihr euch dazu wieder erholen soltet, um leider, durch muhtwillige Sünden abermal ein anderes verderbtes Jerusalem zu werden. 3) Dringet mich die jammernde Liebe zu euren Seelen dazu. Jammete mir vor 3 Jahren euer erlittenes zeitliches Unglück so, daß ich darüber viel bittere Tränen vergoß; Wie sollte mir denn euer izziges abermal sich vermehrendes Sünden-Glend, womit ihr euch aufs neue den Zorn auf den Tag des Zornes häufet, nicht tief zu Herzen gehen? Das wenigste, was ich dabey zu eurer Rettung thun kan, ist, daß ich euch die ehemals gehaltene Brandpredigt wieder in die Hände gebe. Jedoch ich leugne nicht, daß mir auch hiebey unser ganzes Lettland auf dem Herzen liege und ich vermeine, daß es überhaupt nöhtig habe, an dis schreckliche Gericht Gottes durch diese Gastpredigt wieder erinnert zu werden. Als vor 3 Jahren Wenden so erbärmlich in die Asche gelegt und so viel Menschen darin umgekommen waren, erschraack jedermann, der es hörte, schlug an seine Brust, seufzete und weinete; Izo ist, leider, alles vergessen und so in den Wind geschlagen, als wenn es nicht gewesen wäre. So sollte es aber nicht seyn, sondern wir sollten das Feuergericht in Wenden noch immer als eine Stimme Gottes ansehen, die uns zuriefe: So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Luc. 13, 5. Es sollte uns allen also im ganzen Lande zur Warn- und Besserung dienen. Diesen heilsamen Zweck zu befördern, ist die Ausgabe dieser Predigt geschehen. Die Wichtigkeit des Zorngerichts, woben sie gehalten worden und überhaupt des ganzen Entzwecks derselben, imgleichen das volle Herz, wo sie herausgeflossen, wird ihre fast ungewöhnliche Länge hoffentlich sattfam entschuldigen. Indessen kan man sie beym Lesen, wenn man will, auch teilen und einmal den ersten, hernach den andern, endlich den dritten Theil zu verschiedenen Zeiten lesen. Die wenigen, welche ein Exemplar von der geschriebenen Predigt besitzen, werden wol in einigen Ausdrücken, nicht aber in den Sachen selbst einige Veränderung





**S**eiliger und gerechter, aber auch gnädiger und barmherziger  
GOTT! Wir loben und preisen deinen herrlichen Namen, daß  
du, indem du an dieser armen Stadt, das schrecklichste Gericht  
ausgeübet, mitten in deinem Zorn doch noch unter andern auch die  
kleine Privat-Haus dazu übrig gelassen, daß wir an statt des abge-  
brannten Tempels hier zusammen kommen, deinen grossen und schreck-  
lichen Namen anbeten, uns wegen unserer Schuld gemeinschaftlich  
vor dir demühtigen und dich wieder um Erbarmung anflehen können.  
Mit unserer Kaltsinnigkeit und schnöden Verachtung deines Wortes  
hätten wir wol verdienet, daß du den Leuchter gänzlich von unserer  
Stelle gestossen, die ganze Gemeine in deinem Zorn erwürget und  
dein Wort von unsern Grenzen gar weggenommen hättest. Aber  
du hast dich, o Herr! unserer noch erbarmet, und noch einen Sa-  
men, der dir dienen kan, übrig gelassen. Du lässest auch die Posaune  
des Evangelii noch unter uns erschallen, damit wir auf ihren Schall  
zur Erkenntniß unserer Missethat und zum lebendigen Glauben an  
das Versöhnungs-Blut deines Sohnes gebracht werden können. O  
Herr! Herr! sey uns allen in dieser Stunde gnädig. Und da ich er-  
suchet worden, heute alhier den unglückseligen Einwohnern dieser  
Stadt eine Gastpredigt zu halten; so stärke mich den allerärmsten  
deiner Knechte durch die Kraft deines Geistes. Mache meinen schwa-  
chen Mund zu einem scharfen Schwert, und laß die Stimme deines  
Worts um sich häuen wie Feuerflammen. Laß es in die sichern Ge-  
wissen dringen und in den Herzen dieser versammelten Gemeine zu  
Spiessen und Nägeln werden. Laß nun, da die Gemüther durch die  
schreck-



schrecklichen Schläge deiner Zorn-Hand weich gemacht und zubereitet worden, das Wort desto besser eindringen. Vergib die bisherige Kältsinnigkeit gegen dein Evangelium. Lehre nun die Seelen durch Aufsechtung auf dein Wort merken, und laß dis eine Stunde der gnädigen Heimsuchung über uns alle werden, damit wir dich dafür in der frohen Ewigkeit mit verklärter Zunge preisen können. Amen!

ruhe es um Jesu Christi unsers Heilandes willen. Amen!

Jer. 9.  
v. 1.



Ach, daß ich Wassers genug in meinem Haupte hätte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk! Dis war das jämmerliche Klaglied des Propheten Jeremia Cap. 9. v. 1. Er sahe im Geiste das ganze erschreckliche Gericht Gottes voraus, welches durch den König zu Babel über Juda und Jerusalem ausgeführt werden sollte. Insonderheit erblickte er im prophetischen Geiste schon als gegenwärtig die Haufen der Erschlagenen, die mitten in der Stadt Jerusalem durch das Schwert der Babylonier umgebracht auf den Gassen in ihrem Blute liegen würden. Er stellte sich wehmüthigst vor, daß diese Erschlagene aus seinem Volk und Landesleuten seyn würden. Hier regte sich Erbarmen und Mitleiden. Hier flossen die heissesten Tränen. Allein, weil der Jammer gar zu groß seyn würde; so meinete er, er könne nicht genug weinen, wenn gleich sein Haupt lauter Wasser und seine Augen ein ganzer Quellbrunn der bittersten Tränen würden. Daher brach er in den Seufzer aus: Ach, daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupte u. s. w. Oder, wie es eigentlich in seiner Sprache lautet: Ach, daß mein Haupt lauter Wasser wäre, und mein Auge ein Brunnquell der Tränen! so würde ich Tag und Nacht beweinen die Erschlagenen der Tochter meines Volks.

Geliebte in Christo! ließ Jeremias schon ein so jämmerliches Klagegeschrey von sich hören, als das Gericht Gottes über Jerusalem noch nicht da war, und er sich solches nur im Geist als gegenwärtig vorstellte; wie viel mehr haben wir nicht Ursache, in diesen Jammertohn auszubrechen, da man sagen muß: Es ist geschehen! der Herr hat seinen Zorn über das unglückselige Völkchen schon ausgeführt: Die Erschlagenen im Volk liegen schon da vor unsern Augen, und rauchen noch gleichsam von dem entsetzlichen Feuer, worin sie verzehret worden.

Es



Es hat ja freilich der HErr überhaupt an dieser Stadt ein so schreckliches Gericht ausgeübet, daß, wer es höret, demselben die Ohren gellen. Ein Gericht, das die Väter ihren Kindern und diese wiederum ihren Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht erzehlen, oder vielmehr als ein unvergeßliches Denckmal der Rache Gottes vorstellen sollten. Eure Wohngebäude sind verbrannt, und die noch rauchenden schwarzen Überbleibsel derselben sind gleichsam so viel Salz- und Denckseulen, die euch lauter Zorn Gottes über die Sünde predigen. Euer ansehnliches Gottes-Haus ist durch die Blut verwüßtet und unbrauchbar gemacht worden. Man höret da nicht mehr die Stimme des Gesangs, und die Predigt des Evangelii erschallet da nicht mehr. Nein! kaum hat euch der HErr noch ein Häuslein übrig gelassen, wo sein herrlicher und schrecklicher Name verkündiget angerufen und verehret werden kan. Was noch übrig ist von der Tochter Zion an diesem Orte, ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in dem Kürbisd- garten, wie eine verheerete Stadt. Wenn euch der HErr Zebaoth nicht ein wenig lassen übrig bleiben; so wäret ihr wie Sodom und gleichwie Gomorrha. Eure Güter und Habseligkeiten, die so viel Jahre von euch mit dem sauresten Schweiß und Mühe erworben worden, sind in einer Stunde von der Flamme verzehret. Ihr selbst, die ihr hier zugegen seyd, habt größtentheils nichts mehr als das Leben und dieses noch mit genauer Noth davon gebracht, indem manche der Gefahr, ein Opfer der Flammen zu werden, schon mehr als gar zu nahe gewesen und davon bereits die kläglichsten Denckmale an ihren angebrannten Kleidern oder Leibern tragen.

Jes. 1.  
v. 8. 9

Allein alles dieses ist nichts gegen die Erschlagenen im Volk, die auf eine so klägliche Art in den Flammen umgekommen und durch eine dem Leibe nach so unglückselige Thüre in die Ewigkeit gegangen. Nehmt die übrigen Gerichte Gottes, womit er diese Stadt heimgesuchet, zusammen. Vergleicht es mit diesem letztern. Und keins wird so groß, so fürchterlich, so unerhört herauskommen, als dieses, daß in einer so kleinen Stadt am hellen Mittage fast auf die 40 Personen in der Blut ihr Leben eingebüßet haben. Der unglückselige Vater winselt und lamentiret über sein vom Feuer verzehrtes Kind. Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe. Manahel weinet über ihre Kinder und wil sich nicht trösten lassen: Über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen. Der hochbetrübte Chemann klagt über seine verlorne Frau, ein Bruder über den andern, ein Freund über

Jes. 31.  
v. 15.



den andern. Heiliger Gott! wie unbegreiflich sind deine Gerichte? Wie schwehr schlägt deine Hand? Wie tief gehen die Wunden, so du in einer Stunde machen kannst?

Wer kein steinernes Herz hat, der muß hier sagen: Ach, daß ich Wassers genug hätte in meinem Haupte und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk.

Unglückselige Einwohner dieser Stadt! Billig füge auch ich als ein Fremder meine Tränen zu den euren und spreche: Ach! daß mein Haupt lauter Wasser wäre und mein Auge ein Brunnquell der Tränen! so würde ich Tag und Nacht beweinen die Erschlagenen der Tochter meines Volks. Wer sollte nicht mit weinen, wenn er siehet, wie seinen unglückseligen Brüdern und Schwestern die Tränen von den Backen fließen? Wir, die wir mit einem so erschrecklichen Unglück von der Langmuht Gottes verschonet geblieben, müssen doch sehen, daß unsere Mitchristen, die mit uns einen Schöpfer haben, die mit uns von einerley Thon und Leimen formiret sind, die mit uns durch eines Heilandes Blut erkaufet worden, und die mit uns in der heil. Taufe einen Geist empfangen haben, so schrecklich von dem Feureifer Gottes sind zugerichtet worden. Hier muß es ja billig heißen: Weinet mit den Weinenden. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Überdis könnte man hier fast sagen: Heute an mir, morgen an dir! Wir leben auch in einer sündigen Welt, die dem heiligen Gott ins Antlitz trozet und Ihn mit übermachten so heimlichen als öffentlichen Bosheits-Sünden zum Zorn reizet. Wir tragen auch an uns ein verderbtes Fleisch und Blut und in uns den Saamen aller bösen Neigungen, Luste und Begierden. Was? wir übrigen tragen mit unsern wirklichen Sünden und schwehren Missethaten, mit unserm Unglauben und Ratsinnigkeit gegen Jesum, mit unserm Mißbrauch des Namens Gottes, Entheiligung des Tages des Herrn, Ungehorsam, Unreinigkeit u. d. g. selbst Holz zu einem Feuer der Göttlichen Rache zusammen, das ehester Tages ausbrechen kan, falls wir solches nicht, da es nur noch glimmt, mit wahrer Buße und lebendigem Glauben an unsern blutigen Bürger auszulöschen suchen.

O so müsse dann die ganze Gemeinde in Israel weinen! O so müsse ein jeder in dieser Versammlung an seine Brust schlagen und seufzen: Ach! daß ich Wassers genug in meinem Haupte hätte, und meine Augen Tränenquellen wären, daß ich Tag und Nacht beweinen möchte die Erschlagenen in meinem Volk.

Röm 12.  
v. 5.  
1 Cor. 12.  
v. 26.



Zürnet indessen, ihr Unglückselige unter diesem Haufen nicht mit der Hand, die euch geschlagen hat. Fallet lieber dem erzürneten Gott mit Buß-  
tränen und lebendiger Zuversicht zu seiner auf Christi Blut gegründeten  
Erbarmung in seine Gnaden-Arme.

Damit ihr aber hiezu recht zubereitet werdet, so soll euch an dem Exem-  
pel des ehemals zerstörten Jerusalems iho gezeiget werden, wie ihr das er-  
fahrene erschreckliche Gericht Gottes anzusehen, wodurch es verursacht wor-  
den, und wie ihr euch dabey zu verhalten habet, daß der entbrannte Zorn  
des Herrschers der Erden wiederum gelöscht werde. Vereiniget euch zu  
dem Ende mit mir und ruft den Herrn deshalb um seinen Beystand und  
Erbarmung an in dem Gebethe, so uns sein Sohn Jesus gelehret hat, und  
in dem Liede: Liebster Jesu wir sind hier.

### Text Evang. Luc. 19. v. 41 - 48.

**U**nd als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an, und  
weinete über sie. Und sprach: Wann du es wüßtest, so  
würdest du auch bedencen zu dieser deiner Zeit, was zu  
deinem Friede dienet. Aber nun ist's vor deinen Augen ver-  
borgen. Dann es wird die Zeit über dich kommen, daß deine  
Feinde werden um dich, und deine Kinder mit dir, eine Wa-  
genburg schlagen, dich belägern, und an allen Orten ängsten.  
Und werden dich schleiffen, und keinen Stein auf den andern  
lassen, darum, daß du nicht erkennet hast die Zeit, darinnen  
du heimgesuchet bist. Und er gieng in den Tempel, und fieng  
an auszutreiben, die darinnen verkauften, und kauften. Und  
sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein  
Bethaus, ihr aber habts gemacht zur Mördergrube.  
Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester  
und Schriftgelehrten, und die Fürnehmsten im Volck, trach-  
teten ihm nach, daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht,  
wie sie ihm thun sollten, dann alles Volck hing ihm an, und  
hörete ihn.



**N**ach! das hätte ich nicht gedacht, daß ich an diesem zehnten Sonntage nach dem Fest der H. Dreieinigkeit, da jährlich von der Zerstörung Jerusalems gehandelt wird, die schon in gutes Aufnehmen gebrachte Stadt Wenden mit jenem alten unglückseligen Jerusalem würde vergleichen können! Allein, was kan die schreckliche Hand Gottes nicht in zwey Stunden thun? Ihr habt, geliebten Zuhörer, dis Evangelium hier in Wenden wol sehr oft erklären gehöret. Ohne Zweifel werdet ihr dabey gewarnet worden seyn, mit Jerusalems Sünden den HErrn nicht zu erzürnen, damit euch nicht auch Jerusalems Strafen treffen möchten. Allein ihr habt vielleicht gedacht: Das war Jerusalem; So wirds aber uns nicht gehen. Ihr habt die Zerstörung Jerusalems vielleicht als eine alte Historie in den Wind geschlagen. Das aber ist euch wol nicht in Sinn oder Gedancken gekommen, daß ihr bey beharrlicher Unbußfertigkeit in kürzer Zeit ein eben so unglückseliges Benspiel von dem Zorn des Allmächtigen werden könntet, als das ehemalige Volk Gottes in Jerusalem. Ihr habt euch angestellet, als wäre Gott nun nicht mehr so heilig, so gerecht, so eifrig und ernstlich, wie er damals gewesen, als schliefe er, wie ihr, in eurem Sündenschlaf, und würde nimmer erwachen. Nun aber hat ers euch auf die empfindlichste und schrecklichste Art gezeiget, daß er noch ein Gott sey, dem kein gottloses Wesen gefällt, daß er noch ein verzehrendes Feuer sey, daß sein Zorn über die Ubertreter noch nicht ablasse und seine Hand noch ausgerecket sey. Seine Rache hat mir also heute die schreckliche Materie aufgegeben, daß ich euch vorstellen kan und muß:

## Das schreckliche Gericht Gottes über das unglückselige Wenden an dem Bilde des ehemals zerstörten Jerusalems.

Mercket dabey

- I. Worin solches Gericht Gottes bestanden?
- II. Wodurch es verursacht worden?
- III. Wie man sich dabey zu verhalten habe?

Erleucht, HErr! unser Sinn und Herz  
Durch den Geist deiner Gnad,  
Daß wir nicht treiben draus einen Scherz,

Der



Der unsern Seelen schad  
O Jesu Christ, allein du bist  
Der solchs wol kan ausrichten! Amen.

## Erster Teil.

**W**orin hat denn nun I. das schreckliche Gericht Gottes über das unglückselige Benden bestanden? Dencket nur hieben, Geliebte, an die Gerichte, die jenes alte Jerusalem gedruckt und aufgerieben haben; so werdet ihr finden, daß es in vielen Stücken eben diejenigen gewesen, womit der Herr auch eure unglückselige Stadt und deren Einwohner heimgesuchet hat.

Jerusalem lag erstlich unter schwehren geistlichen Gerichten, und hierauf brachen auch hernach wie ein gewaltiger hinreissender Strom die leiblichen Gerichte ein.

Erstlich wurde Jerusalem von schwehren geistlichen Gerichten Gottes gedruckt. Von diesen weiß der natürlich blinde Mensch überhaupt wenig oder nichts. Krieg, Pestilenz, Hunger und teure Zeit, Feuersbrünste und Wasserfluten hält er noch wol für schwehre Gerichte Gottes: Allein, wenn der Herr aus gerechtem Gericht die Menschen, so die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, in einen verkehrten Sinn hingiebet, wenn es mit den verruchten Sündern dahin geräht, daß sie mit sehenden Augen nicht sehen, mit hörenden Ohren nicht hören, und in ihrem Herzen es nicht vernehmen noch fühlen, sondern mit verblendeten Augen und verstocktem Herzen dem Schwefelstrom der göttlichen Rache entgegen eilen: so hält solches niemand von ihnen für ein Gericht Gottes. Niemand trauret, niemand erseufzet darüber in seinem Inwendigen. Und gleichwol sind diese Gerichte Gottes die schwehresten: Mehrentheils sind sie auch gewisse Vorboten der leiblichen Gerichte, Plagen und Strafen, womit der Herr ein Land oder Stadt heimsuchen wil.

Es sind solcher schwehren geistlichen Gerichte insonderheit zwey, nemlich 1) das Gericht der Verblendung und 2) das Gericht der Verstockung. In beyden lag Jerusalem, ehe noch der Feuerreißer Gottes ihre Stadt verzehrete.

Über das Gericht der Verblendung, in welches Jerusalem schon gefallen war, da unser Heiland seinen letzten Einzug hielt, klagte dieser wehmühtig:



v. 42.

mühtig: O wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenden zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet; aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Als wolte er sagen: Du bist schon so verblendet, daß du es nicht mehr weißt noch aus eigener Schuld mehr sehen und wissen kannst, was zu deinem Frieden dienet.

v. 47.

Das Gericht der Verstockung, das die armen Einwohner Jerusalems drückte, äusserte sich dadurch, daß weder die Tränen noch die wehmühtigen Warnungen Jesu ihre Herzen mehr erweichen konnten. Absonderlich lagen darin die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Bornehmsten im Volk. Denn an statt dessen, daß sie die Tränen und den mitleidigen Eifer Jesu hätten zu Herzen nehmen sollen, trachteten sie Ihm nach, daß sie Ihn umbrächten und tödteten.

Wie angenehm würde es mir seyn, wenn ich nicht besorgen dürfte, daß auch diese zwey geistliche Gerichte Gottes, ihr unglückseligen Einwohner dieser Stadt, bereits etliche unter euch betroffen hätten, ehe der Herr noch ein Feuer in euren Häusern angezündet? Allein aus dem ruchlosen Leben vieler unter euch, wovon das Gerücht leider im ganzen Kreise erschollen, läßt sich nicht ohne Grund mutmaßen, daß diese schwehren Gerichte des gerechten Gottes auch unter euch einen starcken Anfang genommen.

Dem ohngeachtet aber werden vielleicht wenige unter euch seyn, die einmal von der geistlichen Verblend- und Verstockung einigen Begriff haben werden. Ich wil euch daher zu Hülfe kommen, und damit ihrs genauer überlegen könnet, ob nicht auch diese Gerichte Gottes bereits eure arme Stadt gedrücket haben, euch davon einen deutlichen Unterricht erteilen.

Joh. 12.  
46.

Was nun 1) das Gericht der Verblendung betrifft, so besteht solches darin, wenn Gott einem Menschen, der die Erkenntniß der Wahrheit mühtwillig bey sich hindert und fruchtlos macht, endlich sein Licht aus gerechtem Eifer dergestalt entziehet, daß der Mensch in der Erkenntniß des Heils von Zeit zu Zeit finsterner und blinder wird. Unser Heiland ist zwar kommen in die Welt ein Licht, auf daß, wer an ihn gläubet, nicht im Finsterniß bleibe. Er dringt auch einem jeden geistlich finstern und blinden Sünder, wo er nur gleichsam ankommen kan, durch sein Wort und Geist mit den Lichtsstralen seiner Überzeugungen ans Herz, und sucht ihm so wol sein tiefes Verderben, als auch den Weg des Heils, worauf er aus demselben errettet werden kan, licht und klar zu machen. Da fallen wol diese und dergleichen Gedanken ins Herz: Mensch! du



du bist noch unbekehrt. So kannst du nicht bleiben, wenn du willst selig werden. Keiner als Christus kan dich durch sein Verdienst erretten. Auf, auf, es ist hohe Zeit, daß du von Herzen seine Gnade suchest, daß du ihn um Erbarmung anflehest, daß du deine Missethaten bereuest, und Christi Blut im Glauben ergreifest. Da leuchtet dem Menschen ziemlich nachdrücklich ein, wie nöthig es sey, rechten Ernst zu gebrauchen, wie ruhig und selig er alsdenn seyn würde, wenn er einen gnädigen Gott und ein in Christi Blut gereinigtes Gewissen hätte und wie wol ihm bey einem recht lebendigen und tätigen Christentum seyn würde. Allein was tuht mancher Mensch? Er dämpfet solche andringende Überzeugungen einmal über das andere. Er fährt von Zeit zu Zeit fort, sein Herz vor diesen Lichtstralen zu verschließen. Er weist seinen Heiland als das Licht der Welt immer mit leeren Entschuldigungen ab. Seine Stralen sind ihm gleichsam zu heiß und zu empfindlich. Er liebt die Finsterniß mehr, als das Licht, denn seine Werke sind böse. Geht nun dis Jahr aus Jahr ein so fort, so geht solchem Menschen endlich die Sonne am Mittage unter und sein Herz wird gleichsam am hellen Tage mit einer Egyptischen Finsterniß und Nacht erfüllet. Der Herr ver-  
Joh. 3. 19.  
blindet seine Augen, daß er mit sehenden Augen nicht siehet, und mit  
Joh. 12. v. 40.  
hörenden Ohren nicht höret, und es nicht verstehet, das ist, Er ent-  
Matth. 13. v. 13. 14.  
zieht ihm aus gerechtem Gericht das so lange verachtete Licht der Überzeu-  
gungen seines Geistes: Er läßt zu, daß der Satan dagegen sein Herz mit lau-  
ter Finsterniß falscher Begriffe und Vorurteile erfüllen kan. Dieser Gott  
dieser Welt verblindet alsdenn des Ungläubigen Sinn dergestalt, daß  
2 Cor. 4. v. 4.  
er nicht siehet das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi,  
welcher ist das Ebenbild Gottes. Was ihm vorhin Wahrheit war, scheint  
ihm nun ein Traum, wo nicht gar Torheit und Lügen zu seyn. Vorhin sahe  
er deutlich ein, daß der Zustand seiner Seelen noch sehr schlecht und er noch  
nicht im Stande der Gnaden sey: Iho schmeichelt er sich in seiner Verblen-  
dung, als sey er bey seinem Maulchristentum das liebste Schooskind Got-  
tes. Vorhin hatte er noch einige Empfindungen von der Heilig- und Gerech-  
tigkeit Gottes: Iho träumet er bey seinem müßwilligen Sündendienste von  
lauter Gnade und Barmherzigkeit, siehet aber nicht, daß in solchem Zustande  
vielmehr die Rache, wie ein Löwe auf ihn laure. Vorhin hatte er noch einen  
Eindruck von der Herrlichkeit Jesu: Iho zweifelt er, oder glaubt wol gar be-  
reits wenig oder nichts mehr von seiner herrlichen Person, Gottheit und Ge-  
nugthung und bekümmert sich auch nicht darum, davon recht lebendig über-  
zeugt



Hosea 8.  
v. 12.

Joh 3.  
v. 20.

zeuget zu werden. Was er sonst in allem Ernst von der Seligkeit eines Kindes Gottes geglaubet, hält er igo vor leere Phantasien und süße Träume. Schaum sieht er igo für Gold an, ein falsches faules Formchristentum hält er igo für ein Kernchristentum, Einbildung für ein rechtschaffenes Wesen, fleischliche Sicherheit für den wahren Glauben und bloß äußerliche Ehrbarkeit für den schmalen Weg, der zum Leben führet. Die göttliche Traurigkeit, Tränen und Seufzer über sein Elend sind ihm nun Melancholen und Wirkungen eines dicken Geblüts: Den lebendigen Glauben und die damit verknüpfte Freudigkeit schreibt er igo den Wirkungen einer erhitzten Phantasie zu: Der ernstliche Kampf wieder die Sünde heist igo in seinem Wörterbuch ein gar zu gesetzliches Wesen oder gar Heuchelen und Scheinheiligkeit. Wird er ja auch noch einmal ein wenig gerührt, so hält er die Schläge der erbarmenden Liebe an sein Herz, wo nicht für Anfechtungen des Satans, jedoch für Wirkungen einer natürlichen Schwermuth und unnütze Grillen. Kurz die ganze Lehre von der Sinnesänderung ist ihm nun eine fremde Lehre, und es trifft bey ihm ein, was Hoseas von Ephraim sagt: Wenn ich ihm gleich viel von meinem Gesetz schreibe, so wirds geachtet für eine fremde Lehre. Daher entsteht endlich ein offener Haß des Lichts. Es ist ihm nun zuwider, wenn er eine ernstliche Predigt höret, worin ihm seine Blöße aufgedeckt wird. Er hasset so wol diese als den Prediger, der sie ableger. Er hasset das Licht, sagt der Heiland, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestrafet werden. O schwereiches, o erschreckliches Gericht Gottes! Es kan ja wol nichts kläglichers seyn, als wenn solche Leute gleichsam mit verbundenen Augen dem feurigen Pfül zuweilen und sich so zu sagen, aus einer Finsterniß in die andere stürzen, bis sie endlich die ewige Finsterniß der HölLEN ergreiffet.

Ich frage euch hiebey, ihr unglückseligen Einwohner dieser Stadt: Hat nicht vielleicht mancher aniso, da ich euch den Zustand eines verblendeten Sünders vor die Augen gemallet habe, sein eigen Bild gesehen? Ist nicht mancher sonderlich von denjenigen, die unter euch einen guten natürlichen Verstand besitzen, und sonst gute Einsichten haben, von der Wahrheit überzeugt gewesen, die er nachhero entweder in Zweifel gezogen oder doch in den Wind geschlagen und für nichts gehalten hat? Ist er nicht immer finsterner, blinder und ungewisser in der Erkenntniß des rechtschaffenen Wesens worden? fals man dieses ist, so ist es ein klarer Beweis, daß über eurer Stadt, gleich wie ehemals über Jerusalem bereits vorhin bey manchen das Gericht der Verblendung ange-



angefangen, ehe noch das äußerliche Zorn Gericht Gottes zum Ausbruch gekommen.

2) Das Gericht der Verstockung bestehet darin, wenn Gott dem Menschen, welchen Er sehr oft, ja einmal über das andere gerühret, der aber alle Gnadenrührungen ersticket hat, endlich seine rührende Gnade dergestalt entziehet, daß ein solcher Mensch immer härter und fühlloser, ja endlich hingegeben wird in verkehrtem Sinn, zu thun, was nicht taugt. Im Anfange häuet die Stimme des Herrn öfters wie Feuerflammen. Der Mensch fühlet die andringenden Rührungen der Gnade bisweilen so gewaltig, daß er sich vor Behntheit und Angst über seinen gefährlichen Seelenzustand kaum zu lassen weiß. Er fasset wol zehn- und mehrmalen den Vorsatz sich von den todtten Werken zu dem lebendigen Gott zu bekehren. Mitten im Lauf seiner Sünden fällt ihm manchmal ein: Was wirds aber endlich für ein Ende mit dir nehmen? Die Trunkenbolde, oder Hurer und Ehebrecher, oder Stolze, oder Geizige und Neidische, oder Zornige u. d. g. werden das Reich Gottes nicht ererben. Der Tod ist der Sünden Sold. Er erschrickt. Er entschließt sich, Gottes Geiste Raum zu geben, damit er aus den Banden des Teufels, worin er liegt, errettet werden möge. Unterdrückt er nun diese Rührungen einmal über das andere, weist er den Geist Gottes beständig wieder ab; so wird er endlich je länger je härter und unempfindlicher gegen die Züge der Gnade. Die erwecklichsten Zeugnisse und Predigten höret er zuletzt wie ein Stein oder Klotz an. Das Herz empfindet nichts mehr von den Wirkungen der vorlaufenden Gnade. Er erschrickt nicht mehr. Die Tränen wollen nicht mehr fließen. Es steigt aus dem steinernen Herzen kein Seufzer mehr zum Throne der Gnaden auf. Vorhin wurde er noch in seinem Gewissen bestraft, wenn er sündigen wolte. Izo sündiget er ganz frech, frey und ungescheut. Izo macht ers, wie vormals die Leute zu Jerusalem und Juda, über welche der Prophet klaget: Ihre Zunge und ihr Tuhn ist wider den Herrn, daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben. Ihr Wesen hat sie kein heil und rühmen ihre Sünde, wie die zu Sodom und verbergen sie nicht. Izt zürnet er auf die, welche ihm in seinem ruchlosen Sinn oder Leben Einhalt thun und ihn warnen wollen. Izt rennt er, wie ein zügelloses Ross aus einem Morast des bösen in den andern und wil sich die Sünde nicht wehren lassen. Izt dichtet er Tag und Nacht darauf, wie ers recht arg treiben, seinen Lüsten die völlige Nahrung geben und das Maas seiner Sünden recht voll machen möge. O wehe einer solchen elenden

Jer. 3.  
v. 8.9.



Jes. 3. 9. den Creatur! Wehe ihren Seelen, sagt Esaias, denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Es denkt zwar ein solcher armer Wurm zuweilen: nun sey ihm recht wol zu muhte, denn er könne ihn mit einer ausgelassenen Frechheit tuhn, was er wolle, und niemand dürfe ihn mehr daran hindern, oder ihn in seinem Laufe aufhalten. Aber ach! wie gefährlich betriegt er sich? Er kan ja doch Gott das Recht, was derselbe an seiner Seelen hat, nicht nehmen. Er hat ja gleichwol mit dem Tode keinen Bund gemacht, daß er ihn nicht endlich hinraffen und einer finstern Ewigkeit überliefern solte. Häuft er gleich ungescheut Sünden mit Sünden, so kan er doch nicht verwehren, daß ihm der gerechte Richter nicht alle diese Übertretungen zur Schärfung seines Endurtheils und Vermehrung seiner Verdammniß anschreiben solte. Du aber, bezeuget der Apostel, du aber nach deinem verstockten und unbussfertigen Herzen häufest dir selbst den Zorn auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes.

Röm. 2.

2. 5.

Ach! daß ich nicht befürchten dürfte, daß auch dieses Gericht Gottes bey manchen schon angefangen, ehe noch eure Stadt, ihr lieben Einwohner, eingräschert worden. Sind nicht manche unter euch in ihrer Jugend kräftig gerühret worden? Haben sie nicht noch im Anfange Gewissensbisse empfunden, wenn sie sich ihren fleischlichen Lüsten überlassen wollen? Hat man aber nicht dem hellenden Gewissen mal über mal den Mund gestopfet? Hat man nicht die Überzeugungen desselben mit aller Macht gedämpft? Hat man es nicht gemacht, wie die Leute der ersten Welt, über welche der Herr klagte:

1 Mos. 6.

9. 3.

Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch? Sind nicht manche durch solch Verhalten schon fast ganz hart und fühllos worden? Haben sie nicht ungescheut ihr sündliches Leben fortgesetzt und darin eine Stufe der Ruchlosigkeit nach der andern bestiegen? Sind nicht manche auch so gar bey diesem entsetzlichen Gericht der Einschärfung ihrer Stadt noch fühllos geblieben, indem sie nur allein ihr äußerliches Unglück und den Verlust ihrer zeitlichen Güter beklaget, aber doch vom Schlafe ihrer Sünden nicht aufgewachet seyn? Ich selbst bin Zeuge davon, daß ich in diesen Tagen noch Menschen unter euch gefunden, welchen gleichsam über der frechen Stirne stand: Herr du schlägst sie, aber sie fühlen es nicht: Du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Ihr Angesicht ist härter, denn ein Fels, und wollen sich nicht bekehren. Lauter Beweise, daß es auch unter euch Leute gegeben, bey welchen sich bereits das geistliche Gericht der Verstockung angehoben, ehe sie zu dem leiblichen Gericht des erlittenen Feuer Schadens sind reif geworden.

Jerem. 5.

9. 3.

Da



Da ihr nun, ihr Armen, groffenteils in Ansehung der geistlichen Gerichte den alten Einwohnern der Stadt Jerusalem seyd ähnlich worden; so hats fast nicht ausbleiben können, es haben auch darauf zum andern die leiblichen Gerichte, wodurch Jerusalem zu Grunde gerichtet worden, einbrechen müssen. Eure Stadt, euer Tempel, eure Personen haben das von Gott verhängte jämmerliche Schicksal erfahren müssen, so ehemals Jerusalem betraf. Und, welches recht merckwürdig ist, so ist grade in diesem August-Monat, worin eure Stadt und Gotteshaus abgebrannt sind, gleichfalls die Stadt Jerusalem am härtesten geängstiget, und ihr Tempel nur einige Tage später, nemlich den 10ten Augusti in die Asche gelegt worden. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

1) Eure Stadt ist, wie ehemals Jerusalem, zum Steinhaufen gemacht und ganz zerstöret worden. Der Stadt Jerusalem ging es, wie es ihr unser Heiland vorher geweissaget hatte. In unserm Evangelio verkündigte Er derselben: Es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen. Grade so wurde es auch erfüllet. Die Zeit der Rache kam 70 Jahre nach Christi Geburt. Da schlugen ihre Feinde die Römer unter der Anführung Titi Vespasiani um die unglückselige Stadt eine Wagenburg, schnitten ihr dadurch alle Zufuhr an Lebensmitteln ab, und hinderten diejenigen, welche bey viel tausenden außs Osterfest nach Jerusalem gezogen waren, daß sie nicht aus- oder einkommen konnten, sondern als Schlachtschafe eingesperrt waren. Sie belagerten also die Stadt und ängstigten sie durch Feuer und Schwert an allen Orten. Als endlich im September-Monat die Stadt mit Sturm überging, so wurde sie, nach den Worten Christi geschleifet und dem Erdboden gleich gemacht. Kein Stein wurde auf dem andern gelassen. Alles wurde eingerissen und verbrant. Ändert nur, unglückselige Einwohner, einige Umstände, so werdet ihr finden, daß der HErr eure Stadt dem ehmaligen Jerusalem leider völlig gleich gemacht. Hat gleich kein Feind um eure Stadt eine Wagenburg geschlagen und euch belagert; so hat doch der HErr selbst von Feuer und Rauchdampf eine solche Wagenburg um euch aufgeworfen, daß ihr kaum aus- oder einkommen können, ja einige, da sie entrinnen wollten, gleichwol beschädiget, andere aber wirkliche Opfer der Glut geworden. Kein Feind hätte fast eure Stadt so schleifen können, als sie der HErr selbst

v. 43.

v. 44.





Hebr 10.  
v. 31.  
Nahum.  
1. v. 2.

in zwey Stunden geschleifet hat. Kein Stein ist hier auf dem andern geblieben. Alles hat der feurige Grimm des HErrn Zebaoth aus einander und über einander gerissen. Werden die Menschen bey euch schweigen, so werden die noch fast rauchenden Feuermauern, die fürchterlichen Bränder und die auseinander gerissenen geschwärzten Steine eurer Häuser schreyen. Sie werden den Vorübergehenden zurufen: Schrecklich, schrecklich ist's in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen: Der HErr ist ein eifriger Gott, und ein Rächer, ja ein Rächer ist der HErr und zornig. Der HErr ist ein Rächer wider seine Widersacher, und der es seinen Feinden nicht vergessen wird.

v. 46.  
v. 45.  
v. 47.  
v. 48 ver-  
gleichen  
mit  
Joh 2. 15

2) Euer Tempel ist, wie ehemals der Tempel zu Jerusalem, durch die Glut verzehret worden. Die Einwohner Jerusalems hatten ihren Tempel, der doch das größte Heiligtum der Stadt war und ein Behthaus seyn sollte, zu einem Kaufhause und Mördergrube gemacht. Man verkaufte und kaufte darin. Ja die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Vornehmsten im Volk scheueten sich so gar nicht, sich mit Mordgedanken in demselben zu beschäftigen. Gleichwie nun hier Jesus die Käufer und Verkäufer mit einer Geißel aus dem Tempel trieb; also wolte Er nach seiner Allwissenheit ohne Zweifel hiemit vorspielen, wie sie Gott inskünftige durch die Römer mit Gewalt würde aus ihrem Tempel jagen lassen, wie Er ihres Gottesdienstes würde ein Ende machen, und den zur Mördergrube gemachten Tempel in die Asche legen lassen. Und so bestätigte es endlich der Ausgang. Denn es wurden nicht allein viele Juden, die in dem Tempel geflüchtet waren, herausgerissen und bey dem Tempel erschlagen, sondern das kostbare Gebäude desselben, welches Herodes noch aufs prächtigste hatte ausbauen lassen, wurde auch selbst angezündet und zum Steinhäufen gemacht. Titus hatte zwar ernstlich befohlen, des Tempels zu verschonen, allein die Rache Gottes wolte weder Wurzel noch Zweig davon übrig lassen. Ein Römischer Soldat warf dem ohngeachtet Feuer hinein. Der Tempel geriet davon in eine so entsetzliche Glut, daß kein Retten noch Löschen half. Titus trieb seine Soldaten mit Gewalt zum Löschen an. Allein umsonst! der HErr hatte beschlossen, seinen Zorn auszuführen. Die Glut wurde nur immer heftiger und ruhete nicht, bis das vortrefliche Tempelgebäude gänzlich in der Asche lag. Titus selbst konnte sich nicht entbrechen, hieraus zu schließen, daß allein die Rache Gottes diesen Brand verursacht habe. Ach unglückselige Einwohner dieser Stadt! Was dem Tempel zu Jerusalem



Jerusalem ehemals am 10ten Augusti wiederfuhr; das mußte am leztern 3ten Augusti auch euren Tempel betreffen, damit an eurer Ähnlichkeit mit dem alten Jerusalem gleichsam nichts fehlen möchte. Gehet nur hin und schauet, wie verwüstet und scheußlich die Brandstätte eures Tempels aussehe. Der Altar, woran ihr so oft Jesu heiligen Leib und Blut genossen, steht betrübt, schwarz und jämmerlich. Er ruft euch gleichsam zu: Welcher unwürdig isset und trincket, der isset und trincket ihm selber das Gericht. Zittert derowegen, ihr Heuchler zu Zion, die ihr hier am Fusse des Altars so oft vor der Communion Besserung zugesagt, und dennoch es nicht gehalten, sondern Gottes gespottet, und bey seinem heiligen Namen gelogen und getrogen habt. Zittert ihr frechen Sünder, die ihr hier so oft Jesu Leib und Blut mit einem unbußfertigen und ungläubigen Herzen unwürdig genossen und also schuldig daran worden seyd, indem ihr das Blut des Testaments mit Füßen getreten. Euer Predigtstul ist in der Glut aufgegangen und kein Splitter mehr davon zu sehen. Das macht, es ist davon so manches Zeugniß der Wahrheit an euch erschollen, und ihr habt doch dagegen euer Herz verhärtet. Eure Feiertage hat der Herr nun zu Trauertagen gemacht. Eure Sabbatsfreude ist in Tränen, Seufzer und Vermuth ver wandelt. Heiliger Gott! wer kan stehen vor deiner feurigen Heiligkeit? Welche unauslöschliche Flamme, wenn dein Zorn anbrennet.

1 Cor 11  
v 29.

3) Eure eigene Personen haben nicht weniger mit den Einwohnern der Stadt Jerusalem ein fast gleich klägliches Schickſal erfahren. Männer, Weiber und Kinder in Jerusalem wurden: Theils an allen Orten geängſtiget: Theils aller ihrer Habe und Guts beraubet: Theils beschädiget und verwundet: Theils endlich gar aufs jämmerlichste umgebracht.

Sie wurden (1) an allen Orten geängſtiget. So hatte es ihnen Christus vorher verkündiget, wenn er gesagt: Sie werden dich an allen Orten ängſtigen. So wurde es auch erfüllet. Die Einwohner wurden geängſtiget von aussen durch die noch aussen der Stadt stehenden Römer, die immer näher herandrungen und also stets neue Furcht erweckten, iſt wurden sie die Stadt ersteigen und derselben das Garaus machen. Sie wurden geängſtiget von innen durch die innerlichen Unruhen und Meutereyen, da immer eine Partey wieder die andere war, und die Zeloten, die Simeoniter und die Johanniter noch ärger, wie die Römer selbst untereinander wütheten, metzelten und Menschenblut wie Wasser vergossen. Kurz Trübsal und Angst verfolgte sie an allen Ecken und Enden. Dencket nur, Geliebte,

v 43.

an



an den 3ten Augusti zurück, so werdet ihrs bestätigen, daß es da wol recht geheißen: Du wirst an allen Orten geängstigt werden. Es weiß sich fast niemand zu erinnern, daß bey entstandener Feuersbrunst die Menschen von der Glut so umzingelt und geängstigt worden, wie ihr zu der Zeit umschlossen und geängstigt seyd. Die damalen entsetzlich grosse Hitze und Dürre brauchte der HErr dazu, daß sein Feuer vorn und hinten, zur Rechten und zur Linken die ausgedörrten Häuser und Dächer, Balken, Fenster und Thüren um sich herum wie Stroh verzehren mußte. Woltet ihr vorn heraus, so brannten schon Thüren und Fenster. Woltet ihr hinten entfliehen, so kam euch schon das Feuer entgegen. Woltet ihr zur Rechten, so schlug euch die Flamme ins Gesicht. Woltet ihr zur Linken, so wurdet ihr vom Feuer und Rauchdampf zurück getrieben. Gerechter Gott! Wer kan die Angst aussprechen, die manche unter euch empfunden, wenn sie fast mitten durch die Glut laufen müssen, und zum Glück noch an ein Wasser gekommen, wo sie sich hineinwerfen und die schon angebrannten Kleider oder Haare wieder löschen können? Welch eine Herzensangst, wenn manche vor Schrecken fast zerschmolzen auf allen Vieren heraus kriechen müssen, um noch ihr Leben aus der Glut zu bringen? Manche flohen in den Tempel, und glaubten, das Haus des HErrn würde sie doch schützen, dis steinerne Gebäude würde doch der Glut zu vest und zu unüberwindlich seyn. Allein vergeblicher Trost! leere Hofnung! Es hieß: Auch hier solst du nicht bleiben: Auch hier soll meine Hand dich finden. Ja diese heilige Stätte soll dir so wenig Sicherheit gewähren, daß du hier noch am allerersten vom Feuer solst verzehret werden. Mehr als Stahl und Fels muß ein Herz seyn, das nicht brechen sollte, wenn es höret, wie ein unglückseliger Vater mit seinen zwen Kindern auf dem Arm in der Kirche die Mauer heranklettert, um sich zu retten, und dennoch von dem Feuerstrohm der Göttlichen Rache mit hingerrissen und verzehret worden? Wenn sonst jemand im Alten Testament die Hörner des Altars fassete; so durfte ihn nicht leicht jemand tödten und der Flüchtige war seines Lebens sicher. Allein hier halfen nicht Hörner des Altars, nicht Mauern des Gottes Hauses. Hier schonete der HErr selbst seines Heiligtums nicht, sondern überschwemmte auch dis mit Feuer und erfüllte es mit Graus, Furcht und Schrecken. Hier hieß es wol recht, wie ehemals der HErr durch den Propheten sprach: Und wenn sie sich gleich in die Hölle vergrüben, soll sie doch meine Hand von dannen holen, und wenn sie gen Himmel führen, wil ich sie doch herunter stossen.

Und



Und wenn sie sich gleich versteckten oben auf dem Berge Carmel, wil ich sie doch daselbst suchen und herabholen u. s. w. Ich wil meine Augen über sie halten zum Unglück und nicht zum Guten. Denn der HErr Zebaoth ist ein solcher, wenn Er ein Land oder auch eine Stadt anrühret, so zerschmelzet es, daß alle Einwohner trauern müssen.

Die Einwohner Jerusalems verloren (2) alle ihre Habe und Güter. Bald wurden ihnen solche von den Römischen Soldaten, bald von den innerlichen Parteyen der Zeloten, Johanniter und Simeoniter geraubet. Was noch übrig blieb, verzehrte die Glut, als die Stadt geschleift und mit Feuer verbrannt wurde. Auf die letztere Art habt auch ihr, unglückselige Wendensche Einwohner, im Feuer all euer Haab und Gut müssen auffliegen sehen. Selbst die gegenwärtige Versammlung ist Zeuge hiervon. Diejenigen, welche vorhin in dem Tempel des HErrn mit den prächtigsten Kleidern gepranget, haben izo kaum so viel übrig behalten, daß sie ihre Blöße bedecken können, und gesetzt, daß man noch etliche mit einem schlechten ehrbaren Kleidgen einhergehen siehet; so ist solches doch bloß etwa ein Geschenk einer milden Hand, die ihnen solches zu ihrer Nothdurft wieder verehret hat. Jedoch ich hätte hieben wol ein Wörtchen zu rechter Zeit zu reden, und wünschte, daß es einen tiefen Eindruck machen möchte. Ich finde nemlich im Worte Gottes, daß der HErr unser Gott sich sehr hoch gesetzt habe, allein auf das Niedrige sehe im Himmel und auf Erden. Wenn Er nun, Geliebte von seiner Höhe herab in eure Kirchenversammlungen gesehen und bemercket hat, wie sich da manches mit seinen prächtigen Kleidern vor Ihm brüstete und mehr erschiene, sich darin vor Menschen sehen zu lassen, als sich dem grossen Gott in wahrer Herzensdemuth darzustellen; was muß Ihm dis nicht vor ein mißfälliger und betrübter Anblick gewesen seyn? Ach ich Sorge, manche unter euch haben eben damit den HErrn gereizet, daß er sich entschlossen, euren eiteln stolzen Schmuck von seinen Augen wegzutuhn. Denn der HErr spricht: Darum, daß die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen; so wird der HErr den Scheitel der Tochter Zions kahl machen und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der HErr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen und die Hefte, die Spangen, die Kettlein, die Armspangen, die Hauben, die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, die Biesemäpfel, die

Ps. 113.  
v 5 6.

Jes. 3. v  
16. 17. 18  
19. 20.  
21. 22.  
23. 24.



Und wenn sie sich gleich versteckten oben auf dem Berge Carmel, wil ich sie doch daselbst suchen und herabholen u. s. w. Ich wil meine Augen über sie halten zum Unglück und nicht zum Guten. Denn der HErr Zebaoth ist ein solcher, wenn Er ein Land oder auch eine Stadt anrühret, so zerschmelzet es, daß alle Einwohner trauern müssen.

Die Einwohner Jerusalems verloren (2) alle ihre Habe und Güter. Bald wurden ihnen solche von den Römischen Soldaten, bald von den innerlichen Parteyen der Zeloten, Johanniter und Simeoniter geraubet. Was noch übrig blieb, verzehrte die Glut, als die Stadt geschleift und mit Feuer verbrannt wurde. Auf die letztere Art habt auch ihr, unglückselige Wendensche Einwohner, im Feuer all euer Haab und Gut müssen auffliegen sehen. Selbst die gegenwärtige Versammlung ist Zeuge hiervon. Diejenigen, welche vorhin in dem Tempel des HErrn mit den prächtigsten Kleidern gepranget, haben iso kaum so viel übrig behalten, daß sie ihre Blöße bedecken können, und gesetzt, daß man noch etliche mit einem schlechten ehrbaren Kleidgen einhergehen siehet; so ist solches doch bloß etwa ein Geschenk einer milden Hand, die ihnen solches zu ihrer Nothdurft wieder verehret hat. Jedoch ich hätte hieben wol ein Wörtchen zu rechter Zeit zu reden, und wünschte, daß es einen tiefen Eindruck machen möchte. Ich finde nemlich im Worte Gottes, daß der HErr unser Gott sich sehr hoch gesetzt habe, allein auf das Niedrige sehe im Himmel und auf Erden. Wenn Er nun, Geliebte von seiner Höhe herab in eure Kirchenversammlungen gesehen und bemercket hat, wie sich da manches mit seinen prächtigen Kleidern vor Ihm brüstete und mehr erschiene, sich darin vor Menschen sehen zu lassen, als sich dem grossen Gott in wahrer Herzensdemuth darzustellen; was muß Ihm dis nicht vor ein mißfälliger und betrübter Anblick gewesen seyn? Ach ich fürchte, manche unter euch haben eben damit den HErrn gereizet, daß er sich entschlossen, euren eiteln stolzen Schmuck von seinen Augen wegzutun. Denn der HErr spricht: Darum, daß die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen und haben köstliche Schuhe an ihren Füßen; so wird der HErr den Scheitel der Tochter Zions kahl machen und der HErr wird ihr Geschmeide wegnehmen. Zu der Zeit wird der HErr den Schmuck an den köstlichen Schuhen wegnehmen und die Hefte, die Spangen, die Kettlein, die Armspangen, die Hauben, die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein, die Biesemäpfel, die Ohren-

Ps. 113.  
v 5 6.

Jes. 3. v  
10. 17. 18  
19. 20.  
21. 22.  
23. 24.



Nhrenspangen, die Ringe, die Harbände, die Feyerkleider, die Mäntel, die Schleier, die Beutel, die Spiegel, die Koller, die Borten, die Kittel, und wird Stand für gut Geruch seyn, und ein loses Band für einen Gürtel, und eine Glaze für ein kraus Haar, und für einen weiten Mantel ein enger Sack. Solches alles an statt deiner Schöne.

Etliche von den Einwohnern Jerusalems wurden (3.) durch das Schwert der Feinde und durch ihre Pfeile und Bogen bey den ersten Gegenwehren ohne Zweifel verwundet und beschädiget. Etlichen unter euch, Geliebte, ist es nicht besser, ja noch kläglicher ergangen, indem sie auf eine noch empfindlichere Art durch die Glut des Feuers, dem sie mit genauer Noth entrunnen, der eine im Gesicht, der andere am Halse, der dritte am Arm, der vierte am Fuß u. s. w. beschädiget worden. O preiset, preiset die erbarrende Langmuht Gottes auf euren Knien, die euch noch wie Brände aus dem Feuer errettet hat. Es hätte dieses nur noch ein wenig näher kommen dürfen; so hätte es euch ganz verzehret und die Seele von ihrem Körper getrennet. Wer weiß aber, in welchem Zustande eure Seele alsdenn vor dem Richter aller Welt erschienen wäre? Wer weiß, wie sie vor seinem Antlitz würde bestanden seyn? Verehrungswürdige Langmuht! Wir beten dich an, und preisen deinen Namen, daß du noch nicht alle, welche von der Glut ergriffen worden, so plötzlich weggeraffet, sondern manchem nur gezeiget, was du thun köntest; allein dich doch noch so zu sagen des Unglücks reuen lassen, das du ihnen gedachtest zu thun. Indessen traget ihr doch, ihr Beschädigten, die Denckmale des feurigen Zornes Gottes schon an eurem Leibe und Gliedmassen. O fürchtet Gott und gebet Ihm die Ehre! Ihr habt zum Teil schon an euren Hälsen, Händen und Füßen die brennende Glut des Feuers gefühlet, und wisset nun aus eigener betrübtten Erfahrung, wie groß die Schmerzen seyn, so es verursacht. Schliesset aber daraus, wie schmerzlich es seyn würde, in der ewigen Glut des feurigen Höllenpfuls, der mit Pech und Schwefel brennet, ohne Ende zu braten. O darum, wacht auf, wacht auf vom Schlafe der Sicherheit! Tuhet Buße und gläubet an das Evangelium. Eilet und errettet eure Seelen!

Jer. 18.  
v. 8.  
Marc 1.  
15.  
1. Moſ 19  
v. 17. 22.

Die allermeisten der Einwohner Jerusalems wurden endlich (4) jämmerlich um ihr Leben gebracht. Josephus rechnet die Anzahl der Juden, die während der Belagerung der Stadt ums Leben gekommen elf Millionen, oder elf tausend mal tausend. Etliche wurden mit dem Schwerte



Schwerte erwürget: Andere gekreuziget: Andern, von welchen die Römer vermutheten, daß sie Geld bey ihnen finden würden, wurden die Leiber aufgeschnitten und sie auf diese Art recht jämmerlich zu Tode gemartert: Andere starben vor Hunger: Andere wurden endlich durch die Pestilenz aufgerieben. Ach, daß ich so unglücklich bin, und sehen muß, daß das hochgestrafte Babel auch hierin der Stadt Jerusalem einiger massen ähnlich worden. Ist gleich die Anzahl der Erschlagenen und in der Blut verzehrten nicht so gar groß; ach so sind ihrer doch nach Proportion der Einwohner so viele, als bey Menschen Dencken nicht erhöret worden, daß in einer so kleinen Stadt eine solche Menge Menschen am hellen Tage in der Flamme ihren Geist hätte aufgeben müssen! Ach! wo nehm ich die Worte her, die diesen Jammer abzuschildern vermögend sind? Wem ist nicht das Herz erstarrt und vor Behmuth zerschmolzen, wenn er gehöret, daß dieser oder jener, mit dem er etwa eine Stunde vorher gesprochen, und den er im besten Wolstande gesehen, izo schon zu Asche und Pulver gebrannt sey, ja daß man kaum mehr etwas von seinen Gerippen und morschen Knochen antreffen könne? Schmerzlichst gerührter Ehemann! Wie hättest du dieses an deinem Bräutigams- und Hochzeits-Tage vermuthen können, daß dieser Tag den Grund zu deinem izigen jammervollen Schicksal legen würde, und daß die Ehegattin, die du mit so viel Zärtlichkeit als Vergnügen zum erstenmal umarmtest, zum grausamen Opfer einer wütenden Flamme bestimmt wäre? Wie hättest du dir vorstellen können, daß noch ein Tag kommen würde, daran du dein halbes Herz in Blut und Asche würdest vergraben müssen? Ja! ja! dein Schmerz ist gerecht und deine Klage gegründet, wenn du ausbrichst: Euch sage ich allen, die ihr vorüber geht: Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sey, wie mein Schmerz, der mich getroffen hat. Denn der Herr hat mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen Zornes. Er hat ein Feuer aus der Höhe in meine Gebeine gesandt, und dasselbe lassen walten. Tiefgebeugter Vater! Hochbetrübte Mutter! Vergeblich war deine Freude über den Anblick eines gesunden Kindes, da solches zur Welt kam. Ach hättest du gewußt, daß diese Frucht deines Leibes im Feuer aufgehen sollte; Du würdest seine Wiege nie ohne Tränen haben erblicken können! Ist ist unglückseliger Vater der finstere Tag über dich angebrochen, da du dem Jacob die Worte abborgen kannst: Ich muß seyn, wie einer, der seiner Kinder gar beraubt ist. Ist hat schluchsende Mutter! die unglückselige Stunde geschlagen, da du es aufs bitterste

Klaag.  
Jerem. 1  
o. 12. 13

1 Mos.  
43. 14



Luc 23  
8. 29.

beweinst, daß du Mutter geworden und unter den heissesten Zähren ausrufen kannst: Selig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht geboren haben und die Brüste, die nicht gesäugnet haben. Betäubter Bruder! Du fragst jämmerlich, aber vergeblich: Wo ist dann mein Bruder geblieben? Habt ihr meinen Bruder nicht gesehen? Niemand weiß dir von Ihm Nachricht zu geben. Niemand hat Ihn aus dem eingeschertten Hause, worin Er gewesen, mehr herausgehen gesehen. Ach! daß Gott erbarm! Er ist drin geblieben, und von dessen feurigen Schutt bedeckt und begraben worden. Nach einigen Tagen findet man erst einige verbrannten Gerippe und scheußlich zugerichtete Überbleibsel von Ihm. Ach dein lebenswürdiger Bruder, den die ganze Stadt als einen redlichen Menschenfreund beweinet! Mußte der sein geliebtes Vaterland dazu verlassen und nach Benden kommen, damit Er hier Tod und Grab in einer fressenden Flamme fände? In Wahrheit, dein teurer Bruder verdienet es, daß Du über Ihn anstimmest: Jonathan ist auf seinen Höhen erschlagen! Es ist mir leid um dich, mein Bruder Jonathan! Ich habe grosse Freude und Wonne an Dir gehabt. Sagt nun, ihr Einwohner dieser verheerten Städte, ob nicht der Herr euch und eure Stadt dem alten Jerusalem gleich gemacht?

2 Sam.  
1. 25. 26

## Anderer Teil.

**A**llein warum hat euch denn der Herr ein so Hartes erzeigt? Wodurch ist doch wol die schreckliche Gericht Gottes über das unglückselige Benden verursacht worden? Diese ist die zweite Frage, so der andere Teil meiner Rede beantworten wird.

Ist etwas, Geliebte, bey dem schrecklichen Gericht Gottes nöthig; so ist es dieses, daß ihr fraget: Gott! du heiliger und gerechter Gott! Warum hast Du deinen Zorn über uns Armen in einem so grossen Maasse ausgeschüttet? Denn es ist nicht möglich, daß ein Mensch die Quelle, woraus dieses göttliche Zorngericht geflossen, verstopfen könne, es sey denn, daß er sie kennen lerne. Es ist nicht möglich, daß er sich recht bey solchem Gericht Gottes verhalte, es sey denn, daß er etwas von den Ursachen und Absichten Gottes dabey einsehen lernet und solches tief zu Herzen nimmt.

Freilich



Freilich können wir nicht hinlänglich die Ursachen und Absichten Gottes bey diesen oder jenen einzelnen Gerichten desselben ergründen. Ich sage noch mehr, wir können das allerwenigste davon erreichen. Jedoch wenn wir aus der heiligen Schrift anmercken, was für Ursachen daselbst der HErr selbst angebe, um derentwillen Er sonst ein Land oder Stadt gestrafet habe, und wenn wir hernach untersuchen, ob nicht eine oder mehrere solcher Ursachen auch bey diesem oder jenem einzelnen Strafgericht Gottes statt gefunden; so können wir doch wenigstens etwas davon in dieser Schwachheit lallen und behaupten: Gleichwie der HErr um dieser oder jener Ursachen willen jenes Land, jene Stadt gestrafet; also hat auch diesen Ort ohne Zweifel um eben solcher Ursachen willen ein ähnliches hartes Gericht betroffen.

Lasset uns nur, Geliebte, ist bey Jerusalem bleiben. Ihr habt gesehen, daß das Feuergericht, so der HErr über eure Stadt ausgeschüttet, demjenigen sehr ähnlich sey, welches Er ehemals über die Stadt Jerusalem kommen lassen.

Was ist nun natürlicher, als dieser Schluß: Hat der HErr Jerusalem's Strafen über uns ergehen lassen; so muß Er auch wol diejenigen Sünden Jerusalem's bey uns angetroffen haben, wodurch Er damals zu einer so schrecklichen Offenbarung seines Zorns gereizet worden? Lasset uns nur in unser Evangelium hineinschauen. Zwen Ursachen führet hier der Mund der Wahrheit, unser unbetrüglische Heiland an, wodurch das Zorngericht Gottes über Jerusalem zur Reife gebracht worden. Diese sind 1) die Blindheit und Sorglosigkeit in Ansehung dessen, was zu ihrem Frieden dienete. 2) die Unerkennlichkeit gegen die gnädigen Heimsuchungen Gottes. Lasset uns zugleich untersuchen, ob unser unglückseliges Wenden sich nicht eben dieser Missetaten schuldig gemacht. Können wir dis letztere erweisen; so werden wir die Hauptursachen entdeckt haben, wodurch das schreckliche Zorngericht, diese grausame Feuersbrunst erwecket worden.

1) Die erste Ursache, so den gerechten Gott zur Rache über Jerusalem aufforderte, war der Einwohner Sorglosigkeit in Ansehung dessen, was zu ihrem Frieden dienete. Darüber klagt der mitleidige Heiland ausdrücklich: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedencken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet, oder eigentlich: O wenn auch du, und zwar an diesem deinem Tage, der nemlich ein Tag des

v. 42.



Joh. 14.  
27.

Apost.  
Gesch. 10.  
v. 36. 37.  
siehe auch

2 Cor. 5.  
v. 18. 20.

Luc. 24.  
v. 47.

Apost.  
Gesch. 1.  
v. 8.

Apost.  
Gesch. 2.  
v. 41.

Friedens ist, erkannt hättest, oder auch, erkennetest, was zu deinem Frieden dienet. Nun aber ist's vor deinen Augen verborgen. Du erkennest es nicht, bedenkst es auch nicht: Darum muß der HErr seinen Frieden von dir nehmen und in seinem Zorn mit dir handeln. Diese Zeit Jerusalems, da JEsus sie warnete, war noch eine Zeit des Friedens, darin die Einwohner hätten zum Frieden kommen können. JEsus der Friedefürst zog igo das letztemal in Jerusalem ein, ihnen nach 5 Tagen durch sein blutiges Leiden und Sterben an seinem Kreuz Friede zu erwerben. Er predigte ihnen selbst Gnade, Friede und ewiges Leben durch den Glauben an Jhn. Er berief einige aus ihrem Mittel zu seinen Jüngern, und, weil sie zum Gehorsam des Glaubens gebracht wurden; so machte Er Kinder des Friedens aus ihnen und rief ihnen zu: Den Frieden laß ich euch, meinen Frieden geb ich euch. Er brauchte diese seine Apostel hernach im ganzen jüdischen Lande und sonderlich in Jerusalem zu Boten des Friedens. Petrus konnte daher sagen: Ihr wisset wol von der Predigt, die Gott zu den Kindern Jsrael gesandt hat, und verkündigen lassen den Frieden durch JEsum Christum, (welcher ist ein HErr über alles) die durch das ganze jüdische Land geschehen ist. In Jerusalem ging diese Friedenspredigt zuerst an. Und der HErr segnete solche auch an sehr vielen ehmaligen Feinden des gekreuzigten JEsu. Dren tausend Seelen kamen hier in einem Tage durch Petri Predigt zum Frieden im Blute des Lammes, und wurden zur Gemeine der Gläubigen hinzugetahn. So gut hätten die übrigen auch haben können. Allein eben das beklagte unser Heiland, daß sie zu dieser ihrer Friedenszeit nicht bedächten, was zu ihrem Frieden dienete. Sie erkanten nicht, daß sie Feinde Gottes wären, sondern schmeichelten sich bey allen ihren Freveltathen, sie wären seine Freunde, sie wären Abrahams Saamen. Sie verließen sich auf ihre Abstammung von den gläubigen Ervätern, auf ihren in der Beschneidung mit Gott gemachten Bund, auf ihre Opfer, Almosen, Altar, Tempel und Gottesdienst. Sie schrien: Hie ist des HErrn Tempel! Hie ist des HErrn Tempel! Sie erkanten nicht, ja wolten auch leider nicht erkennen, daß ihr fleischlicher Sinn eine Feindschaft wieder Gott wäre, daß sie Bund, Glauben und gut Gewissen durch ihre muhtwillige Sünden von sich gestossen, und daß sie sich von ihrem Erbarmen dadurch getrennet hätten. Sie bereueten und beweineten daher ihre Schuld nicht, sondern lagen in der tieffsten fleischlichen Sicherheit. Sie verwarfen ihren Friedensfürsten und sein teures Opferblut, wodurch Er sie am Kreuz mit Gott versöhnet hatte.



hatte. Sie wandelten auch nicht als Kinder des Friedens, sondern begaben ihre Glieder zu Waffen der Ungerechtigkeit. Auch äußerlich hielten sie nicht Friede untereinander, sondern eine Secte war wieder die andere, die Pharisäer wieder die Saducäer und diese wieder jene, ob gleich beyde nichts taugeten. Eine bürgerliche Partey verfolgte gleichfalls die andere. Daher entstanden so viel innerliche Unruhen und Meutereyen, daß des Zankens und Streitens kein Ende war. Dis, dis war die Ursache, warum der HErr endlich ihre Stadt in seinem Zorn verderbte und allen Frieden von ihnen nahm.

Ach! hätte auch das unglückselige Venden bedacht, was zu seinem Frieden dienete; so möchte es nicht durch ein solch entsetzliches Gericht untergegangen seyn. Allein eben diese eure Sorglosigkeit in Ansehung dessen, was zu eurem Frieden dienete, ist ohnezweifel auch die Ursache gewesen, warum der HErr aniso mit eurer Stadt beynähe das Varaus gemachet.

Jene eure Zeit vor dem Brande war freilich auch eine Zeit des Friedens, darin ihr hättet zum Frieden kommen können. Wir sind zwar alle Kinder des Zornes von Natur. Allein JEsus Christus hat, gleichwie alle Men- Ephes. 2.  
v. 2. schen, also auch euch durch sein Blut an seinem Kreuze schon mit GOTT versöhnet und Friede gemacht. Er hat euch in der heil. Taufe in den Bund seines Friedens aufgenommen, und, da ihr solchen Bund gebrochen, so hat Er euch allen den Frieden in seinem Evangelio wieder anbieten lassen. Auch euch ist Heil und Friede in seiner Gemeinschaft geprediget und angeboten worden. Ihr hättet also alle zu dem seligen Frieden mit GOTT gelangen können. Allein ich Sorge, ich Sorge, daß ihr nicht bedacht habt, was zu eurem Frieden dienet.

En! was hätte denn zu unserm Frieden gedienet? dürfte vielleicht mancher fragen. Selbst diese Unwissenheit würde ein Zeuge seyn von eurer bisherigen Unachtsamkeit in Ansehung eures geistlichen und ewigen Friedens. Vielleicht hat mancher unter euch schon viele Jahre zurück gelegt, und fenet doch noch nicht den Weg des Friedens. Heißt das aber bedenken, was zu eurem Frieden dienet? Solte man so viele Jahre auf ein gerathe wol dahin gehen, in solcher Zeit sich nicht einmal besinnen und fragen: Wie komme ich zum Frieden mit GOTT? Was soll ich thun, daß ich selig werde? Solte man in einer Welt, die man alle Augenblicke räumen kan, und in welche wir bloß gesetzt sind, zur Ewigkeit zubereitet zu werden, in so vielen Jahren nicht einmal mit Ernst fragen: Was fange ich doch an, daß GOTT befriediget



befriediget und mein versöhnter Vater werde? Erstaunliche Sorglosigkeit! diese allein verdienete Sodoms Schwefelbrand. Jedoch ich wil euch, die ihr bishero nicht gewußt, was zu eurem Frieden dienet, zu Hülfe kommen, und euch solches zu dem Ende eröffnen, damit ihr euch desto genauer prüfen möget, ob ihr solches bedacht habt, oder, ob nicht eure bisherige Unbedachtsamkeit in diesem Stück euch dasjenige Unglück über euren Scheitel gezogen, worüber ihr izo Klage, Ach und Weh rufet.

Zu eurem Frieden hätte es gedienet, wenn ihr eure natürliche Feindschaft gegen Gott, euren fleischlichen Sinn, eure Finsterniß, euren Unglauben, eure verderbten Neigungen, eure bösen Gedanken, Worte und Werke und die damit verdienten Strafen Gottes bußfertig erkannt hättet. Zu eurem Frieden hätte es gedienet, wenn ihr euch als Feinde Gottes mit Weh und Tränen eurem Erlöser zu Füßen geworfen und ihn um Gnade, um Pardon, um Vergebung der Sünden in seinem Blute angeflehet hättet. Zu eurem Frieden hätte es gedienet, wenn ihr eure Schuld vor seinem Antlitze bereuet, beweinet und beklaget hättet. Zu eurem Frieden hätte es gedienet, wenn ihr gläubig in die Wunden eures Friedefürsten geflohen, an sein Ver söhnungsblut gläubig worden und darauf einzig und allein all euer Vertrauen gesetzt hättet. Zu eurem Frieden hätte es gedienet, wenn ihr, nachdem ihr erst durch den Glauben ans Blut Christi gerecht worden, allem muhtwilligen Sündendienst abgesagt und dagegen als Kinder des Friedens euren versöhnten Bundesgott herzlich geliebet, Ihm gedienet, und euer ganzes Leben nach seinem Willen und Wolgefallen einzurichten euch beflissen hättet.

Prüfet euch nun, ob ihr iztbesagtes, was zu eurem Frieden gedienet hätte, sorgfältig bedacht und beobachtet habt?

Sind ihr wol jemals zu einer überzeugenden und lebendigen Erkenntnis eures natürlichen Verderbens gekommen? Habt ihr im Lichte des heiligen Geistes wol jemals einsehen gelernt, was für eine Feindschaft gegen Gott in eurem Innwendigen geherrschet habe? Ist euch der Grund eures bösen Herzens wol einmal recht offenbar worden? Habt ihr erkennen gelernt, wie abgeneigt ihr nach eurer verderbten Natur von allem wahren Guten, und wie geneigt, und wie fertig ihr hingegen zu allem Bösen gewesen seyd? Habt ihr eure Blindheit, eure Finsterniß in geistlichen Dingen, eure fleischlichen Lüste, eure verkehrten Gedanken, eure unnützen und bösen Worte, eure sündlichen sowol geheime als öffentliche Werke wol mit Abscheu erkennen gelernt?



gelernt? Habt ihr euren Ungehorsam, euer Widerstreben gegen die Warnungen eures Gewissens und die Unbändigkeit eures fleischlichen Sinnes jemals recht empfindlich im Herzen geföhlet? Ist euch eure schnöde Undankbarkeit gegen die erbarmende Liebe Gottes in seinem Sohn, eure Kaltsinnigkeit und schnöde Verachtung des Bluts Christi, euer Widerstreben gegen den anklopfenden Geist der Gnaden wol jemals recht schwehr aufs Herz gefallen? Seyd ihr erschrocken über eure Sünden? Habt ihr dieselben großachten gelernt? Habt ihr den Zorn Gottes, der deshalb auf euch ruhete, und das Urtheil der Verdammniß, so ihr damit verdienet hattet, jemals mit Schrecken wahrgenommen? Haben nicht hingegen manche, die doch fast am Rande der Höllen gestanden, in ihrer Blindheit von lauter Gnade Gottes und Seligkeit geträumet? Haben nicht manche bey aller Herrschaft ihres fleischlichen Sinnes und lasterhaften Wandel auf ihren längst gebrochenen Taufbund, auf ihr bloß äußerliches ja heuchlerisches Kirchen-Beicht- und Abendmahlgehen, auf ihre bloß äußerliche Ehrbarkeit und auf ihr faules und leeres Maulchristentum sich verlassen? Haben sie sich nicht bey allen Gewissensbissen, bey allen Verachtungen der anklopfenden und warnenden Gnade des heiligen Geistes mit falschem Trost eingeschláfert? Haben sie nicht ihre Augen verschlossen, wenn ihnen der Geist Gottes ihre sündliche Gestalt, ihre Wunden und Eiterbeulen zeigen wollen? Haben sie nicht ihr Herz verhärtet und ihre Ohren taub gemacht, wenn ihnen der zukünftige Zorn verkündiget worden? O wie manchen wird izo sein Gewissen schlagen und ihm sagen: Ja wol, so hast du es gemacht: So sehr bist du der gründlichen Erkenntniß deines Elendes gleichsam aus dem Wege gegangen! Laßet mich aber noch tiefer in euer Gewissen hineindringen. Wo sind die Seelen, die unter dieser Versammlung mit Bußtränen ihrem Erlöser zu Fusse gefallen, die ihre Missethaten als eine schwehre Last geföhlet, die mit einem zerknirschten und zerbrochenen Herzen nach der Gnade in Christi Blut gedurstet haben? Wie stehts, ihr Lieben, um eure Bußtage? Da hätte die ganze Gemeinde zusammentreten, und Gebeht und Tränen zum Thron der Gnade sollen aufsteigen lassen, damit das Vaterherz Gottes erweicht, damit es zum Schonen, zum Erbarmen beweget würde. Allein müßet ihr nicht selbst eingestehen, daß diese Tage mit der grösssten Kaltsinnigkeit begangen worden? Welche sind die Bußlieder, die ihr mit einer bewegten weinenden Seele in euren Versammlungen abgesungen? Welche die Bußpredigten, so euch recht zu Herzen gegangen? Wie viel Tränen über eure Schuld und Missethaten



setzeten hat Iesus, der langmüthige Iesus, an diesem Tage von euch zehlen, und gleichsam in seinen Sack oder Schlauch auffassen können? Wo sind die guten Vorsätze der Besserung eures Lebens, so ihr an diesem Tage gefasset? Und wie viel gute Früchte sind davon in der folgenden Zeit offenbar worden?

Lasset mich die Hauptfrage hinzutuhn: Wie stehts um den lebendigen Glauben an Iesum und sein Versöhnungsblut? Habt ihr Christum in seiner unvergleichlichen Liebe, in seiner kostbaren Erlösung, in seinem hochtueren Blute und in seiner ausnehmenden Willigkeit die armen Sünder aufzunehmen recht lebendig erkannt? Ist er euch recht groß, recht wichtig, recht süß und angenehm worden? Habt ihr durch die Erleuchtung des heiligen Geistes einsehen gelernt, welch ein grosses Heil Iesus euch durch sein Blut erworben, und wie gut ihr es in seiner seligen Gemeinschaft haben könnet? Habt ihr nach dem Heil in seinem Blute recht gehungert und gedurstet? Habt ihr euch in seinen Wunden, wie die Tauben in den Steinrügen, verborgen? Habet ihr die süße Kraft seines blutigen Verdienstes im Herzen lebendig geschmecket? Habt ihr im Glauben an seine Versöhnung ein leichtes und ruhiges Herz bekommen? Oder hat euer Glaube an Ihn euch nicht bloß im Gehirn, im Maul und auf den Lippen geschwebet? Seyd ihr nicht finster und blind an seiner grossen Liebe, an seiner Süßigkeit, Schönheit und Herrlichkeit geblieben? Ist euer fleischliches Vertrauen auf sein Verdienst nicht ein todes kaltes und fruchtloses Ding bey euch gewesen? Habt ihr wol Tag und Nacht an seinen Wunden gehangen und in seiner Erbarmung als in eurem Elemente gelebet, ja euch auf ihn allein als auf den Fels der Ewigkeit gegründet? Habt ihr euch ausser Christo befunden; ach, so seyd ihr gleichsam vogelfrey gewesen, so hat der Zorn Gottes Lust und Freiheit gehabt, rings herum zu zünden, und, wie ein verzehrendes Feuer um sich zu fressen. Er hat keinen Gegenstand bey euch angetroffen, der ihn hätte aufhalten können. Habt ihr nicht mit Christo euch durch den Glauben vereinigt gehabt, seyd ihr nicht mit seiner blutigen Gerechtigkeit bekleidet gewesen; Was Wunder, daß die Strafgerechtigkeit Gottes sich alsdenn an euch, als Ungerechten hat rächen können?

Endlich ist die letzte Frage: Habt ihr auch als Kinder des Lichts und des Friedens gewandelt? Sind die Früchte des Geistes, Liebe, Freude, Friede, Geduld, Sanftmuth, Demuth, Keuschheit u. s. f. bey euch zu finden gewesen? Habt ihr den Frieden Gottes in gutem Gewissen bewahret, und euch sorgfältig



sorgfältig gehütet, euch Gott durch müßwillige Sünden wieder zum Feinde zu machen? Ja habt ihr auch dem Frieden mit eurem Nächsten nachgelaget? Ach! auch dis letztere hat so gar bey vielen gefehlet! Es ist mehr als alzubekannt, daß manche Männer eurer Stadt wieder ihre Weiber und manche Weiber wieder ihre Männer, wie die Ziergertiere gewütet. Unnatürliche Greuel! Niemand hat je sein eigen Fleisch gehasset, sondern er naret es und pfelet sein. Allein ihr grausamen Menschen, wo ihr anders noch verdienet Menschen genannt zu werden, ihr habt gleichsam wieder eure eigene Eingeweide gewütet, und mehrenteils in überviehischer Trunckenheit euer Fleisch und Gebein, ich meine eure Ehegatten, so grausam gemißhandelt, als hättet ihr alle Regungen der Menschlichkeit ausgezogen. Was Wunder, daß der Herr endlich seinen Grimm über euch ausgeschüttet hat?

Eph. 5.  
29.

2) Die andere Ursache des schrecklichen Gerichts Gottes über Jerusalem war ihre Unerkenntlichkeit gegen die gnädigen Heimsuchungen Gottes. Auch dis versichert uns der Heiland im heutigen Evangelio. Denn nachdem Er Jerusalems Untergang vorhergesagt, fügte er hinzu: Dis alles wird dir darum begegnen, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesuchet bist. Ehe Jerusalem im Zorn heimgesuchet wurde, hatte es erst eine Zeit, darin es der barmherzige Gott Israels in Gnaden heimsuchte. Gnädig suchte Er's heim im Leiblichen, noch gnädiger im Geistlichen. Allein weder die eine noch die andere Art der göttlichen Gnadenheimsuchungen erkannten sie so, daß sie solche recht gebrauchten und den heilsamen Zweck, welchen Gott dabey hatte, an sich erreichen ließen.

v. 44.

Im Leiblichen hatte Er ihnen das Land Canaan, das mit Milch und Honig floß zum Erbe gegeben. Sonderlich saß man in Jerusalem zu den Zeiten Christi in allem Reichtum und Überfluß, allein die Einwohner erkannten so wenig diese Art der gnädigen Heimsuchung Gottes, daß nach Josephi Bericht vor der letzten Zerstörung der Stadt keine Schandthat so arg und kein Greuel so abscheulich war, der nicht im Schwange ging.

Im Geistlichen suchte sie der Herr noch gnädiger heim, allein sie erkannten darin auch noch vielweniger die Zeit dieser Heimsuchung. Der Herr gab ihnen gleich nach ihrem Ausgang aus Egypten sein heiliges Gesetz. Moses konnte fragen: Wo ist so ein herrliches Volk, das so gerechte Sitten und Gebote habe, als alle dis Gesetz, das ich euch heutiges Tages vorlege? Allein kaum hatten sie es empfangen, so übertraten sie schon das erste Gebot desselben, machten sich ein guldnes Kalb, beteten es an und trieben

5 Mos. 4  
v. 8.



Abgötterei damit. Gott hatte seinen schönen Gottesdienst bei ihnen an-  
 gerichtet und darunter die Absicht gehabt, daß sie dadurch im Glauben an  
 den zukünftigen Messiam sollten gegründet und befestiget werden. Allein  
 sie machten erstlich ein bloß äußerliches Werk daraus, beteten ohne Andacht,  
 opferten ohne Glauben und fasteten ohne wahre Bekehrung. Hernach ge-  
 riet auch der äußerliche Gottesdienst selbst in Verachtung. Schon zu Ma-  
 lachia Zeiten galten weder Tempel, noch Altar, noch Opfer mehr etwas.  
 Zu Christi Zeiten hatten sie gar aus dem Tempel ein Kaufhaus und Mör-  
 dergrube gemacht. Hier standen Wechselfische, dort wurden Schafe, Och-  
 sen und Tauben verkauft. Noch mehr, der Herr sandte ihnen einen Pro-  
 pheten nach dem andern, Jesaiam, Jeremiam, Ezechiel u. s. f. diese deck-  
 ten ihnen ihr tiefes Verderben nachdrücklich auf, und ermahneten sie sehr  
 ernstlich zur Bekehrung. Allein es hieß bei ihnen: Nach dem Wort, das  
 du uns im Namen des Herrn sagest, wollen wir nicht thun. Ja da-  
 bei blieb nicht. Sie tödteten so gar die Propheten und steinigten, die  
 zu ihnen gesandt waren. Daher nahm ihnen der Herr seine Propheten,  
 und gab ihnen nach Malachia in einigen hundert Jahren keinen mehr. Doch,  
 da die Zeit des neuen Testaments anbrach, erbarmete Er sich ihrer wieder  
 und sandte ihnen Johannem den Täufer, der mehr war, denn ein Pro-  
 phet. Durch diesen suchte Er sie mit den nachdrücklichsten Bußpredigten in  
 Gnaden heim; allein sie lästerten ihn dafür, daß er den Teufel hätte, weil  
 er ihrem Bedünken nach nicht äße noch tränke, lehreten sich größtentheils  
 an seine Predigten nichts und ihr König Herodes ließ ihn gar enthaupten.  
 Endlich stellte sich der Sohn Gottes in angenommener Menschheit selbst  
 ein. Die Hirten, die Weisen aus Morgenland und die gottseligen Seelen  
 Simeon, Hanna und andere mehr brauchte er zu Herolden seiner Geburt.  
 Lauter gnädige Heimsuchungen Gottes. Allein sie lehreten sich so wenig an  
 die eine, als an die andere. Der Hirten Reden bewunderten sie und dabei  
 blieb. Über die Ankunft der Weisen aus Morgenland erschrocken sie; al-  
 lein es ging doch keine Seele aus Jerusalem mit ihnen, den neugebornen  
 Heiland in Bethlehern anzubeten. Dreißig Jahre nach seiner Geburt trat  
 Jesus selbst sein Lehramt an. Er predigte gewaltig und nicht wie die  
 Schriftgelehrten. Er drang auf Buße und Glauben ans Evangelium.  
 Er bestätigte seine Lehre mit göttlichen Wundern. Die Juden konnten es  
 selbst nicht läugnen, daß Gott sie nicht gnädig durch ihn heimgesuchet hätte.  
 Nein, sie mußten selbst sagen: Es ist ein großer Prophet unter uns auf-  
 gestanden

Mal. 1. v.  
 7. u. f.  
 v. 45. 46

Matth.  
 23. v. 37.

Matth. 7.  
 v. 29.

Luc 7.  
 v. 16.



leitet? Solchen leiblichen Seegen und Woltaten des HErrn hättet ihr mit einem gerührten Herzen erkennen, euch derselben unwürdig schätzen und mit Jacob sagen sollen: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knecht getahn hast. Denn ich hatte nicht mehr, denn diesen Stab, da ich über diesen Jordan ging, oder da ich in diese Stadt kam, und nun bin ich zwey Heere worden. Ihr hättet dem HErrn dafür mit tieffster Demuth danken, zugleich aber auch den Schluß daraus machen sollen: Tuht Gott mir armen unwürdigen Sünder im Leiblichen so viel Gutes; Wie sollte ich dann einem so wolthätigen Erbarmer mein Herz länger versagen? Solte ich Ihm mich dann nicht mit Leib und Seel ergeben? Segnet Er mich im Irdischen so, da ich doch noch so verfehrt und verderbt bin; welch einen Seegen in himmlischen Gnadengütern habe ich nicht von seiner milden Hand zu erwarten, wenn ich mich herzlich zu Ihm bekehren, sein Gnadenkind werden und in seine selige Gemeinschaft treten werde? Ihr hättet aber an die irdischen Güter nicht euer Herz hängen, nicht Tag und Nacht darnach rennen, noch das Himmlische darüber vergessen sollen. Ihr hättet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten sollen, so wäre euch das andere alles auch zugefallen. Ihr hättet eure zeitlichen Güter recht anwenden und solche nicht durch Bollust, Uppigkeit und Kleiderpracht verschwenden, sondern auch den armen und dürftigen Nächsten davon erquicken sollen. Was sagt euch nun euer Herz? Habt ihr diese gnädige Heimsuchung Gottes recht erkannt? Wer hat wol Gott jemals davor herzlich gedanket, daß Er seine Marung gesegnet und ihm aus seiner milden Hand einen Vorrat nach dem andern zugeworfen? Da wird mancher gedacht haben: Das ist meiner Hände Arbeit, das ist die Frucht von meinem Schweiß und Mühe. Aber das wird er nicht erkannt haben, daß die Hand des HErrn es ihm geschencket. Wer hat sich durch den zeitlichen Seegen zu Gott ziehen und reizen lassen, sich dem HErrn zu ergeben, der ihn so reichlich versorget hat? Wer hat wol den himmlischen Beruf dem irdischen vorgezogen? Wie viel ist in manchen Häusern, da Tag und Nacht Verkehr mit Kaufen und Verkaufen gewesen, gebehret worden? Mancher hat kaum, wenn er aus dem Bette getreten, einen Seufzer zu Gott abgeschicket, sondern ist den ganzen Tag in Sorgen der Marung, ins Werben und Gewinnen hineingegangen, ohne daß er einmal an den erbarmenden Gott, oder an den Zustand seiner Seelen zurück gedacht. Mancher ist von der Tagesarbeit und Gesuch des Irdischen ermüdet zu Bette gegangen

1 Mos. 32  
v. 10. 11.



gegangen, ohne daß er dem HErrn für seinen Schutz gedanket, oder sich der Hut und Wacht des Hüters Israels auf die Nacht empfohlen hat. Und o, wie mag nicht manches Reichthum erworben worden seyn? Wie viel unrechtes Gut, daran Seufzer und Tränen der Armen und Unterdrückten geklebet mag nicht darunter gesteckt haben? Wie mancher hat sich nicht durch Leihen und Borgen in den Tag hinein zu bereichern gesucht und fast nie im Ernst ans Bezahlen zurück gedacht? Da hat es geheissen: Der Gottlose borget und bezalet nicht. Mancher hat sein Gut mit himmelsteigender Missethat verschwendet und es zur Wollust, Uppigkeit und Kleiderpracht angewandt. Solte man auch nicht von manchen unter euch sagen können: Siehe, das war deiner Schwester Sodom Missethat, Hoffart und alles voll auf, und guter Friede, den sie und ihre Töchter hatten; aber den Armen und Dürftigen halfen sie nicht? Wundert euch also nicht, daß der HErr euer Habe und Gut in die Luft auffliegen lassen. Er hat dadurch manchem das nur wieder-genommen, was er durch Unrecht und Betrug, durch leichtsinnig und betrüglich gemachte Schuld und durch Unterdrückung der Armen an sich gebracht. Er hat seine Adlersfedern wieder davon fliegen lassen. Er hat manchem nur dadurch das Schwert aus der Hand gerissen, womit er seine arme Seele würde noch mehr verletzet haben, wenn ers behalten hätte, ich wil so viel sagen: Er hat ihn des Vermögens und der Gelegenheit beraubet, seine Seele durch fernere Uppigkeit und Wollust ins ewige Verderben zu stürzen. Erbittert euch nicht, meine Allerliebsten, gegen diese Vorstellung. Seyd nicht, wie die Menschen vor der Sündflut, von welchen es heist: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch. Nehmt vielmehr das Wort an mit Sanftmuth. Gebt den Bestrafungen des Geistes Gottes recht, beuge euch vor dem HErrn, erkennet eure Schuld und bereuet sie. Das wird dem HErrn besser gefallen.

Psalm 37.  
v. 21.

Ezech. 16.  
v. 49.

1. Mos 6.  
v. 3.

Im Geistlichen hat euch Gott gleichfalls gnädig heimgesuchet; aber auch diese Heimsuchungen sind von den meisten nicht erkannt, sondern schändlich aus der Acht gelassen worden.

Ihr seyd in der Christlichen Kirche von christlichen Eltern geboren. Ihr habt also in einer Kirche gelebt, darin es euch an Gelegenheit, den Weg des Heils kennen zu lernen nicht hat fehlen können. Allein die meisten haben solche Gelegenheit versäumt. Sie haben sich mit dem Maul gerühmet und sich viel darauf eingebildet, daß sie evangelische Christen wären, ohne daß sie sich bekümmert hätten, wahre Kraftchristen zu werden. Der



Der HErr hat euch in der heiligen Taufe zu seinen Kindern angenommen, euch mit Christi Blut abgewaschen, euch mit seinem Geist gesalbet und ist mit euch in den Bund der Gnade getreten. Allein die allermeisten haben nicht nur den mit dem HErrn gemachten Bund gebrochen, sondern auch gar nicht wieder zu erneuern gesucht. Wer hat wol mit Ernst an seinen Taufbund zurück gedacht und sich erinnert, daß er da dem Teufel und allen seinen Wercken und allem seinem Wesen entsaget habe? Hat man nicht dem ohnerachtet dem Teufel treulich mit muhtwilligen Sünden gedienet und seine Wercke ausgeübet?

Die meisten wo nicht alle unter euch werden in ihrer Jugend zur Schulen gehalten worden seyn und lesen können. Der HErr hat euch so gnädig heimgesucht, daß Er euch die heilige Schrift in eure Hände gegeben. Allein wie viele werden hier vor meinen Augen sitzen, die kaum in etlichen Jahren in solche hineingegucktet haben? Haben wol manche dis heilige Buch anders als ein altes Historienbuch angesehen? Ist's ihnen wol eingefallen, daraus den Weg zur Seligkeit zu lernen? Von Gottes Wort ist viel zu sagen, ist die Sprache mancher gewesen. Allein niemand hat recht ernstlich bedacht, daß an der Annehmung der Lehre, Warn- und Ermahnungen desselben Seel und Seligkeit hange.

Der HErr hat euch gnädig heimgesucht durch die Predigt des Evangelii; allein diese ist von den meisten mit der größten Kalktsinnigkeit angehört und mit der grösssten Leichtsinigkeit in den Wind geschlagen worden. Ihr gestehet selbst in euren Klagen, so ihr igo führet, daß euer Kirchen-Gottesdienst bloß beobachtet worden, die alte Weise zu begehen, mithin nichts als ein pures äußerliches Formwerck gewesen. Seinen Sinn ändern zu lassen und dem Evangelio Jesu Christi von Herzen gehorsam zu werden, daran hat man leider gar nicht gedacht. Euer Gotteshaus, so igo in der Asche liegt, ist überdas von manchen, wie ihr igo selbst gesteht, sparsam genug besucht worden. Die Predigten sind entweder wie im Traum angehört, oder von manchen gar mit einem erbitterten Geiste aufgenommen worden: Die Predigt ist kaum geendiget gewesen; so hat der Satan das Wort schon wieder vom Herzen geraubet, so hat ein jeder sein verkehrtes Wesen und Tuhn da wieder angefangen, wo ers vorhin gelassen hat. Es hat also auch bey vielen unter euch geheissen: Gebeut hin! gebeut her! Harre hie! harre da! hie ein wenig, da ein wenig! Nach dem Wort, das du uns sagest, wollen wir nicht tuhn.

Jer. 28.  
10.  
Jer. 44  
16.



Der HErr hat nichts versäumt, eure Seelen aus dem Schlaf der Sicherheit gnädig aufzuwecken. Wie mancher wird hier seyn, dem Er vormals durch schwehre Kranckheiten seine Gebeine ausgesogen, und den er dadurch nahe vor die Pforten der Ewigkeit gestellet, damit Er ihn gleichsam mit Gewalt erwecken möchte, zu eilen, seine Seele zu erretten, und sich auf ein seliges Ende mit Busse und Glauben zuzubereiten? Wird nicht mancher da einen guten Vorsatz gefasset, wird er nicht mit Tränen dem HErrn angelobet haben, wenn Er ihm aufhülfe, so wolle er sein Leben bessern und ein ganz ander Leben anfangen? Er ist wieder gesund worden. Wie hat er aber dem HErrn seine Gelübde bezalet? Ist er nicht ärger als vorhin geworden? Hat er nicht die wieder erlangten Kräfte der Sünde und dem Satan aufs neue aufgeopfert? Lauter Beweise, daß ihr nicht die Zeit erkannt, darin ihr seyd heimgesuchet worden.

Der HErr hat euch auch vor diesem letzten grossen Brande gnädig gewarnet und nicht gleich zugeschlagen. Vor 2 Jahren ist schon, wie ich gewiß gehöret, die Stadt einmal in den Brand geraten. Gott zeigte euch damals nur, was Er thun könnte und würde, wenn ihr seine Gnade fernerhin mit Füßen treten würdet. Er dachte aber an seine Barmherzigkeit und ließ das Feuer wieder gelöscht werden. Raumb aber war die wütende Flamme gedämpft, als ihr den drohenden Racheifer Gottes wieder aus dem Sinne schluget. Kurz vor dem Brande wurden viele Menschen in eurer Stadt durch den Tod hingeraffet, und man hörte bald von diesem, bald von jenem, daß er in die Ewigkeit gegangen wäre. Da hättet ihr aufwachen und denken sollen: Wer weiß, wie bald, so wird mein Seiger auch ausgelaufen seyn? Da hättet ihr mit Gebeht und Tränen Gnade suchen und zum Blute des Lammes eilen sollen, damit dadurch dermaleinst euer Ende auch gut gemacht werden könne. Allein ein jeder hat seinen Lauf auf dem breiten Wege nach wie vor fortgesetzt, und nicht einmal daran gedacht, daß er ringen wolte, durch die enge Pforte einzugehen. Da nun so viel gnädige Heimfuchungen Gottes nicht erkannt, sondern leichtsinnig verachtet worden; so konten die Tage der Rache nicht länger ausbleiben, sondern mußten endlich, wie eine unaufgehaltene Flut, über eure Stadt, Gotteshaus und Wohngebäude einbrechen.

Der HErr hat lange lange Geduld mit euch gehabt. Er hat euch nicht übereilet, sondern als Gefässe des Zorns mit grosser Langmuht getragen. Er hat die Zeit der gnädigen Heimfuchungen über euch lange genug dauern



bauren lassen. Allein dis hat manche unter euch nur frecher und tollkühner gemacht, daß sie die Gnade Gottes auf Muthwillen gezogen und desto un-  
gesehener die Stadt mit Bosheiten und Greueln verunreiniget haben. Zum  
Beweis dessen muß ich iho noch näher in eure Gewissen dringen, und das  
Wort so tief schneiden lassen, als es schneiden wil. **HERR JESU!** rühre  
doch die Gewissen! Mache doch iho dein Wort zu einem Feuer und zu  
einem Hammer, der Felsen zerschlägt.

**Ich rüge euch demnach das Gewissen, ihr Flucher in dieser Stadt.**  
Habt ihr nicht öfters in größtem Leichtsinne gesagt: **GOTT** strafe mich? Wol-  
an, da habt ihr nun Gottes Strafe! Seht ihr nun wol, wie schrecklich es  
sey, wenn **GOTT** strafet? Ach! mit seiner Strafe ist nicht zu scherzen! Habt  
ihr nicht einer über den andern Rache gerufen? Da habt ihr nun die schreck-  
liche Erhörung eures leidigen Wunsches. Die Tage der Rache sind gekom-  
men. **Christe, du Lamm Gottes!** erbarme dich über uns. Vergib  
doch solchen Menschen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Sind nicht  
im Grimm und Bosheit ganze Ströme der entsetzlichsten Flüche aus eurem  
Munde gegangen? Wunder der Langmuht, daß euch **GOTT** nicht gleich Knall  
und Fall durch Donner und Blitz, die ihr so oft über andere zur Rache ge-  
rufen, zu Boden geschlagen. Noch in diesen Tagen habe ich hier Flüche ge-  
höret, woben mir die Hare zu Berge gestanden. Langmühtiger **GOTT!** kön-  
nen Menschen noch von so harter Stirn und von so teuflischer Bosheit seyn,  
nachdem sie von deiner Hand bereits so gewaltig geschlagen worden; wie muß  
es nicht vor dem Brande hier ausgesehen haben? **HERR, erbarme dich!**

**Ich rüge euch das Gewissen, ihr Sabbathschänder!** Wie schändlich ist  
nicht der Tag des **HERRN** in eurer Grenze entheiligt worden? Hat nicht  
mancher, wenn er noch in der Woche durch seine Geschäfte verhindert wor-  
den, die Ausübung seiner fleischlichen Luste recht auf den Tag des **HERRN**  
verschoben? Von der Kaltsinnigkeit eures Gottesdienstes ist schon vorhin  
etwas berührt worden. Allein ich muß noch genauer gehen. Sind nicht  
manche im Hause des **HERRN** erschienen, nur zu sehen und in ihrem eiteln  
Schmuck gesehen zu werden? Mit wie vieler Andacht sind die geistlichen  
Kirchenlieder abgesungen worden? Hat nicht mancher mit vollem Halse und  
frecher Stimm geschrien: **HERR GOTT, dich loben wir!** Allein **GOTT** in  
der Höh sey Ehr! der doch den **HERRN** seinen **GOTT** noch an eben dem  
Sonntage mit den abscheulichsten Sünden zu verunehren und seinen heili-  
gen Namen zu schänden im Sinne gehabt? O wie hohe Ursache hat da der



Amos 5.  
v. 21. 23. Herr gehabt, euch zu bezeugen: Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie, und mag nicht riechen in eure Versammlung. Tuhe nur weg von mir das Geplerr deiner Lieder: Denn ich mag deines Psalterspiels nicht hören. Wie kaltsinnig und fruchtlos die Predigten von eurer Kanzel angehört worden, habe ich schon erwehnet. Und was soll ich von eurem Haus- und privat-Gottesdienst sagen? Wer hat daran gedacht, den übrigen Teil des Sonntages mit Gebeht und Lob Gottes, mit guten Betrachtungen, mit erbaulichen Gesprächen, mit Lesung der heiligen Schrift und anderer erbaulichen Bücher zuzubringen? Ist nicht das übrige dieses Tages mit Fressen und Saufen oder doch mit eiteln Visiten und mit Berplauderung des Nächsten, wo nicht gar noch mit andern Greueln und Wercken des Fleisches, zugebracht worden? Hat man nicht an diesem heiligen Tage so wol, als an andern Tagen Handel und Wandel getrieben, Lasten getragen, gekauft und verkauft? Wolan! darum hat auch der Herr so wol an euch, als ehemals an Jerusalem das erfüllet, da Er bezeugete: Werdet Jer. 17.  
v. 27. ihr mich nicht hören, daß ihr den Sabbath heiliget und keine Last traget durch die Thore zu Jerusalem ein am Sabbathtage; so wil ich ein Feuer unter ihren Thoren anstecken, das die Häuser zu Jerusalem verzehren und nicht gelöscht werden soll.

Ich rüge euch das Gewissen, ihr Väter und Mütter! Wie stehts um eure Kinderzucht? Habt ihr wol daran gedacht, eure Kinder zu Christo zu führen? Blinder Vater! Unwissende Mutter! Du kanntest ja selbst Christum nicht, du liebtest ihn ja selbst nicht von Herzen; Wie konntest du denn in solcher Finsterniß deinen Kindern den schönen Weltheiland bekannt machen und anpreisen? Da ihr Eltern indessen selbst geistlich blind gewesen, habt ihr wenigstens eure Kinder zur Kirchen und Schule gehalten? Ihr aber, die ihr ein wenig mehr Erkenntniß gehabt, habt ihr euren Kindern die Furcht Gottes eingepflanzt? Habt ihr sie in der Zucht und Ermahnung zum Herrn erzogen? Habt ihr sie vor den Lüssen der Jugend, vor Fluchen, Lügen, Plaudern und dergleichen gewarnet? Habt ihr ihren Muthwillen mit Liebe und Ernst bestrafet, oder sie nicht vielmehr verzärtelt und ihnen allen Muthwillen gelassen? Habt ihr ihnen mit einem nüchternen und keuschen Wandel vorgeleuchtet? Haben sie von euch ein gutes Exempel gesehen? O wie wird hier manchen sein Gewissen schlagen! Glaubet mir, das Blut eurer verwahrloseten Kinder hat Mache über euch geschrien und Gott aufgefodert, daß Er in seinem Zorn über eure Stadt ein so hartes Gericht müssen ergehen lassen.

Ich



Ich rüge euch das Gewissen, ihr Trunckenbolde männliches und weibliches Geschlechts. Ihr habt die Gaben Gottes auf eine ärgere als viehische Art verschwendet. Ihr habt euch durch deren Mißbrauch des Gebrauchs eurer Sinnen und Verstandes beraubt. Ihr habt euch also dadurch ausser Stand gesetzt, an Gott, an den Tod, ans jüngste Gericht, an Himmel und Hölle zu gedencken. Wie, wenn euch der HErr in der Wöllerer plötzlich hätte hingerissen? Wie, wenn ihr bey der letztern Glut in der Trunckenheit verbrannt wäret? O Jammer! alsdenn würdet ihr aus einem auslöschlichen Feuer in das andere unauslöschliche Höllenfeuer gefahren seyn, wo ihr eure Zunge auch nicht einmal mit einem Tröpflein Wassers hättet kühlen können.

Ich rühre euch das Gewissen ihr Unzüchtigen und Unkeuschen dieser Stadt, die ihr bishero in Geilheit, Hurerey und Ehebruch gesteckt habt. Die Stadt stincket von solchen Eiterbeulen, und der Gestank des bösen Gerüchts davon hat sich leider in den ganzen Wendenschen Kreiß ausgebreitet. Wundert euch nicht, daß der HErr ein Feuer in Wenden anzündet. Ihr habt in fleischlichen Lüssen und Begierden gebrannt. Auf solche schändliche Brunst mußte ein anderer Brand folgen, der euch bey nahe weder Wurzel noch Zweig übrig ließe. Das ist, was der HErr gedrohet hat: Ich wil ihre Häuser mit Feuer verbrennen, also wil ich der Un- Ezech. 23.  
v. 47. 48. zucht im Lande (oder auch in der Stadt) ein Ende machen.

Ben diesen und dergleichen Greueln mehr hat endlich der Tag der gnädigen Heimsuchungen Gottes müssen zu Ende gehen. Denn ihr habt den HErrn endlich des Erbarmens müde gemacht. O wie gern hätte Er eurer und eurer Kinder, eurer Stadt und Kirche geschonet? Allein seine Gerechtigkeit hat nicht länger zusehen können. Er straft überhaupt nicht gern. Er hat Mitleiden mit den armen Menschen, die er nach seiner Gerechtigkeit strafen muß. Aber Er kan sich doch auch nicht immerfort spotten, noch seine Gnade beständig mit Füßen treten lassen. Glaubet mir, daß auch euer itziges Unglück dem treuen Heilande von Herzen gejammet habe. Als Er hier vor Jerusalem stand, die Stadt ansah und über sie weinete; da hat Er v. 41. gewiß, nach seiner Allwissenheit, auch auf euch schon, ungeachtet ihr noch nicht da waret, gleichsam einen mitleidigen Erbarmungsblick geworfen. Er sahe zum voraus, wie auch ihr den Tag eurer Gnadenheimsuchung nicht erkennen, die Heilszeit versäumen und seine Gnade auf Muthwillen ziehen würdet. Darüber wallte Ihm sein Herz vor Behmuth. Endlich brachen



Ich rüge euch das Gewissen, ihr Trunckenbolde männliches und weibliches Geschlechts. Ihr habt die Gaben Gottes auf eine ärgere als viehische Art verschwendet. Ihr habt euch durch deren Mißbrauch des Gebrauchs eurer Sinnen und Verstandes beraubt. Ihr habt euch also dadurch außer Stand gesetzt, an Gott, an den Tod, ans jüngste Gericht, an Himmel und Hölle zu gedencken. Wie, wenn euch der Herr in der Wöllerer plötzlich hätte hingerissen? Wie, wenn ihr bey der letztern Glut in der Trunckenheit verbrannt wäret? O Jammer! alsdenn würdet ihr aus einem auslöschlichen Feuer in das andere unauslöschliche Höllenfeuer gefahren seyn, wo ihr eure Zunge auch nicht einmal mit einem Tröpflein Wassers hättet kühlen können.

Ich rühre euch das Gewissen ihr Unzüchtigen und Unkeuschen dieser Stadt, die ihr bishero in Heilheit, Hurerey und Ehebruch gesteckt habt. Die Stadt stincket von solchen Eiterbeulen, und der Gestank des bösen Gerüchts davon hat sich leider in den ganzen Wendenschen Kreis ausgebreitet. Wundert euch nicht, daß der Herr ein Feuer in Wenden anzündet. Ihr habt in fleischlichen Lusten und Begierden gebrannt. Auf solche schändliche Brunst mußte ein anderer Brand folgen, der euch bey nahe weder Wurzel noch Zweig übrig ließe. Das ist, was der Herr gedrohet hat: Ich wil ihre Häuser mit Feuer verbrennen, also wil ich der Un- Ezech. 23.  
v. 47. 48. zucht im Lande (oder auch in der Stadt) ein Ende machen.

Ben diesen und dergleichen Greueln mehr hat endlich der Tag der gnädigen Heimsuchungen Gottes müssen zu Ende gehen. Denn ihr habt den Herrn endlich des Erbarmens müde gemacht. O wie gern hätte Er eurer und eurer Kinder, eurer Stadt und Kirche geschonet? Allein seine Gerechtigkeit hat nicht länger zusehen können. Er strafft überhaupt nicht gern. Er hat Mitleiden mit den armen Menschen, die er nach seiner Gerechtigkeit strafen muß. Aber Er kan sich doch auch nicht immerfort spotten, noch seine Gnade beständig mit Füßen treten lassen. Glaubet mir, daß auch euer iziges Unglück dem treuen Heilande von Herzen gejammet habe. Als Er hier vor Jerusalem stand, die Stadt ansah und über sie weinete; da hat Er v 41. gewiß, nach seiner Allwissenheit, auch auf euch schon, ungeachtet ihr noch nicht da waret, gleichsam einen mitleidigen Erbarmungsblick geworfen. Er sahe zum voraus, wie auch ihr den Tag eurer Gnadenheimsuchung nicht erkennen, die Heilszeit versäumen und seine Gnade auf Muthwillen ziehen würdet. Darüber waltete Ihm sein Herz vor Behmuth. Endlich brachen



gleichsam alle Brunnien der Tiefe. Die Augen flossen über in Tränen. Sie weineten auch über euch, als man sie voller Zähren über Jerusalem sahe. Eine Träne schlug gleichsam die andere. O mitleidiges Herz! Wie jammert dir's, wenn du deine muhtwilligen Söhne und Töchter züchtigen solst? Weil indessen weder Gnadenheimsuchungen noch Tränen Jesu eure Herzen erweichen und euch zur wahren Bekehrung bewegen konnten; so blieb nichts übrig, als der plötzliche Einbruch des Feuergerichts, so ihr am 3ten Augusti vor Augen gesehen. Nun ist solches nicht mehr zurück zu treiben. Alles was ihr noch dabey thun könnet, ist daß ihr euch recht dabey zu verhalten sucht, damit der entbrannte Zorn des Allmächtigen wieder gelöscht werde. Und das ist's, was ich euch noch im

## Dritten Teil

meiner Rede zu zeigen habe.

**I**ch gestehe, daß ich euch ohnedas schon ungewöhnlich lange mit meinem Vortrage aufgehalten. Weil aber das über euch ergangene schreckliche Gericht Gottes, welches mir Anlaß dazu gegeben, gar zu wichtig ist, und ich überdas nicht weiß, ob ich jemals wieder Gelegenheit haben werde, mit euch von den grossen Geschäften eures Heils zu reden, so haltet mir solches zu gut, und erneuret noch bey diesem letzten Teil ja schärfet alle eure Aufmerksamkeit, um recht einzunehmen, wie ihr euch bey diesem schrecklichen Gericht Gottes über eure zerstörte Stadt recht verhalten sollet.

Euer ganzes Verhalten bey demselben kan mit diesen wenigen Worten ausgedrucket werden: Verstopfet die Quellen, woraus diese Offenbarung des göttlichen Zornes geflossen. Ich wil sagen: Suchet die Ursachen wegzutuhn, wodurch dis schreckliche Gericht Gottes verursacht worden. Es waren zwey Ursachen, die euch im andern Teil aus unserm Evangelio davon angezeigt wurden, nemlich erstlich: Die Sorglosigkeit in Ansehung dessen, was zu eurem Frieden dienet, und zwoytens die Unerkenntlichkeit gegen die gnädigen Heimsuchungen Gottes. Beyde müssen, durch die Gnade Gottes, gehoben werden. Euer Verhalten bey dem erfahrenen Zorngericht läßt sich also in diese zwey Regeln fassen: 1) Erkennet und bedencket nun besser, was zu eurem Frieden dienet. 2) Erkennet und nehmt besser zu Herzen die Zeit, dar-  
in ihr heimgesuchet werdet.

1) Die



1) Die erste Regel ist: Erkennet und bedencket nun besser, was zu eurem Frieden dienet, als bishero geschehen. Dis fasset wiederum folgende Stücke in sich.

Erstlich, erkennet, daß ihr bishero bey euren Sünden und Missethaten Feinde Gottes gewesen und nicht in seinem Frieden, sondern unter seinem Zorn und Ungnade gestanden. Jerem. 3. v. 13. Erkenne, o Benden! deine Missethat, daß du wieder den HErrn deinen Gott gesündigt hast. Von dieser Erkenntniß eures sündlichen Verderbens muß nothwendig der Anfang gemacht werden. Das sucht eben der HErr durch die erschreckliche Feuersbrunst, worin Er eure Stadt eingeäschert hat. Er wil euch dadurch aus dem Schlaf erwecken. Er wil euch dadurch in eurer fleischlichen Sicherheit stören, daß ihr aufhören sollet zu träumen, als wäret ihr lauter liebe Kinder Gottes, mit welchen Er völlig zu Frieden wäre. Ihr solt vielmehr in euch schlagen und glauben lernen, daß Er viel wieder euch habe und-schwehr über euch zürne. Ihr solt euer sündliches Wesen und Leben, womit ihr Ihn zu einer solchen Rache aufgefodert habet, forschen und erkennen lernen. Ohne diese Erkenntniß eures sündlichen Elendes könnet ihr nie recht aufwachen, nie zu einer rechten Zerknirschung des Herzens kommen, nie die hohe Nothwendigkeit der Gnade Gottes und des blutigen Verdienstes Christi recht einsehen. Nie könnet ihr auch nach der Gnade Gottes in Christo recht hungrig und durstig werden, wenn ihr euch nicht als Kinder des Zorns fühlet. Nie kan euch Jesus der Arzt mit seinem Blut und Wunden recht wichtig werden, nie könnet ihr euch recht nach seiner Cur sehnen, dafern ihr nicht eure Sündenfrankheit erkennet. So nöthig aber diese Erkenntniß ist, so wenig könnet ihr sie euch selbst geben. Der Mensch ist von Natur viel zu blind, sein tiefes Elend recht einzusehen. Er ist viel zu eigenliebig und schmeichelt sich gar zu gern, es stehe recht gut mit ihm, es sey Friede und habe mit seiner Seelen keine Gefahr. Das ist Gottes und des heiligen Geistes Werck, daß der Mensch zu einer gründlichen Erkenntniß seines tiefen Verderbens komme. Dieser wirket solche Erkenntniß durch sein Wort. Denn das Wort Gottes ist ein Spiegel, worin dem Menschen seine ganze sündliche Gestalt, der verborgenste Tück seines bösen Herzens, sein ganzer Unglaube und fleischlicher Sinn aufgedeckt wird. Da müßt ihr nun, wenn euch der HErr vor diesen Spiegel seines Worts hinstellet, die Augen nicht zuschließen, euch nicht mit falschem Troste schmeicheln, sondern die Bestrafungen des heiligen Geistes, der durchs Wort euch eure sündliche

Unart



Joh. 6.  
60.

Unart vorstelllet, mit einem demüthigen, gebeugten und beschämten Herzen annehmen. Seht eben izo ist euch aus dem Worte des lebendigen Gottes euer sündliches Verderben vorgestellt worden. Schließt nun hier eure Augen nicht zu. Denckt nicht: So böse bin ich nicht. Sprechet nicht, wie jene: Das ist eine harte Rede, wer mag sie hören? Nein; gebet vielmehr dem Geiste Gottes Recht und sprecht in eurem Herzen: Ach ja, HErr Jesu! eine so greuliche und verfluchte Creatur bin ich, leider, bishero gewesen: Mein Elend kan mir nicht scharf, nicht nachdrücklich genug aufgedeckt werden: Freilich habe ich nicht bedacht, was zu meinem Frieden dienete: Ich hätte längst Gnade und Friede haben können; aber ich habe in Blindheit, in Feindschaft gegen Dich und dein Wort und im fleischlichen Sinne so dahin gelebet, und bishero recht freventlich wieder deine heilige Majestät gestritten: Ich habe freilich nicht bedacht die Zeit, darin ich heimgesuchet bin: Ich habe deine Langmuht leider auf Müthwillen gezogen und in dieser oder jenen müthwilligen Sünde böshaftig dahin gelebet. Bittet hiernächst Gott herzlich um seinen Geist, daß derselbe selbst euch euren Sündenunflath recht zeigen und euch die Augen öffnen möge, es lebendig einzusehen, wie verderbt euer ganzes Herz, wie voll Finsterniß, Unglauben, Bosheit und Widerspenstigkeit gegen Gott solches gewesen und wie fleischlich euer ganzer Lebenswandel bishero ausgesehen. Fallet auf eure Knie im Verborgenen und saget: HErr Jesu! erleuchte mich durch deinen Geist, gib mir mein böses Herz und ganzes sündliche Verderben zu erkennen, zeige mir, was ich für ein Kind des Zorns und für ein unseliger Mensch bishero gewesen. Forschet überdis euer ganzes Wesen und Leben. Prüfet euch unter Gebet und Flehen nach dem Worte Gottes: Wie stehts um mein Herz? Kenne ich Christum lebendig, oder bin ich noch finster und blind an Ihm? Herrschet Christus und sein Geist in meinem Herzen, oder herrschen noch fleischliche Lüste in mir? Habe ich Kraft in Christo, mein Fleisch sampt den Lüsten und Begierden zu kreuzigen: Oder bin ich bishero ein Slave des Teufels, und der Sünden gewesen, der sich aus einem Unflath der Sünde in den andern hat müssen schleppen lassen, ohne daß er hat widerstehen können? Fragt euch vor Gott, wie habt ihr eure Jugend, wie eure männlichen Jahre zugebracht? Wie habt ihr im ledigen, wie im Ehestande die Tage eures Lebens angewendet? Sendt ihr durch die erbarmende Liebe des himmlischen Vaters bewogen und angetrieben worden, einen so guten Gott nicht zu beleidigen? Oder  
habt



sondern wir gründen uns bloß auf die durch das Blut deines Sohnes erworbene Gerechtigkeit. Siehe uns nicht an in unsern Sünden, sondern betrachte uns deren ohnerachtet als Menschen, an welchen die Schmerzen und Blutstropfen deines allerliebsten Sohnes gewandt sind. Laß ab von deinem Zorn. Denn die Sraße lag ja auf deinem Sohn, auf daß wir Friede hätten. Nimm uns an zu deinen Kindern: denn dein eingeborner Sohn hat dir ja mit seinem Angstgeschrey, mit seinen Schmerzen, Wunden und bitterm Tode schon das Herz gebrochen und umgewandt. Wo willst du hin schlagen, wenn du uns mehr strafen willst? Wir haben uns ganz in die blutige Gerechtigkeit unsers Jesu, unsers Mittlers und Bürgen eingehüllet. Darum o großer Gott von Gnad! weil vor dir niemand gilt, als dein Sohn Jesus Christ, der deinen Zorn gestilt; so sieh doch an die Wunden sein, sein Marter, Angst und schwehre Pein, um seinerwillen schone und nicht nach Sünden lohne. In diesem Glauben ans Blut Christi werdet ihr das versöhnte Vaterherz Gottes mit aufgeklärtem Herzen sehen. Euer Geist wird wieder lebendig werden. Ihr werdet den Frieden Gottes in eurem Inwendigen so schmecken und fühlen, daß die Gebeine völlig werden wieder fröhlich werden, die der Herr zerschlagen hat.

2) Die andere Regel, die ihr zu beobachten habet, ist diese: Erkennet ißo die Zeit, darin ihr heimgesuchet werdet. Es ist wahr, es ist eine schreckliche Zornheimsuchung Gottes über euch gewesen, daß so viel Menschen eurer Stadt in der Glut haben den Geist aufgeben müssen, daß andere schon beschädiget worden und kaum das Leben davon gebracht, daß ihr eure Stadt, eure Kirche, eure Häuser, eure Habe und Güter im Feuer habet lassen müssen. Allein man kan doch auch sagen, daß der Herr mitten im Zorn noch an seine Barmherzigkeit gedacht, und, indem Er zornig gewesen, euch doch auch noch in Gnaden heimgesuchet habe. Gnädig hat Er euch heimgesuchet, daß Er das Feuer nicht mitten in der Nacht sondern am hellen Tage auskommen lassen, weil sonst bey der gar zu entsetzlichen Glut fast keine Seele ihr Leben errettet hätte. Gnädig hat Er euch heimgesuchet, daß Erß noch bey den bis ohngefähr vierzig verbrannten Körpern bewenden lassen und nicht alle Seelen der ganzen Stadt dem Feuer zum Opfer übergeben. Gnädig hat Er euch heimgesuchet, daß Er noch etliche, wiewol sehr wenige, Häuser und unter andern auch dieses, worin wir ißo Gottesdienst halten, stehen lassen. Gnädig suchet Er euch auch ißo heim, daß Er Herzen erwecket, die aus erbarmenden Mitleiden gedrungen ihre milde Hand aufzutuhn, euren Hunger zu stillen,



und euch mit dem Nothdurftigsten zu versorgen suchen. Ja ich kan wol in gewisser Maasse sagen, daß dis an sich so schreckliche Gericht eine gnädige Heimsuchung Gottes für das halbe wo nicht ganze Liefland sey. Denn wo es die Einwohner nur hören, da erschrecken sie vor dem feurigen Zorn Gottes, werden gerühret, schlagen an ihre Brust, weinen und seuffzen: HErr schone deines Volks. Euch insonderheit, ihr abgebrannten Einwohner dieser Stadt hat die Hand des HErrn dabey das Herz gerühret, daß ihr anfanget vor seinem Zorn zu erzittern und nach seiner Erbarmung ein Verlangen zu tragen. Lauter Beweise, daß euch der HErr selbst durch dis sein Gericht noch gnädig heimgesuchet habe. Nun kommt es darauf an, daß, da ihr die vorigen viel gnädigern Heimsuchungen Gottes in den Wind geschlagen, ihr diese von Zorn und Gnade gemischte Heimsuchung Gottes desto besser erkennet und desto tiefer zu Herzen nehmet. Die Zeit erlaubet nicht mehr, daß ich euch von allen noch fortdaurenden und vorhin angeführten Gnadenheimsuchungen Gottes die rechte Anwendung derselben zeige. Ich wil euch also nur auf eine einzige, allein auf die wichtigste und grössste derselben, zurücke führen und euch zeigen, wie ihr solche recht anwenden sollet. Diese ist nun, daß der grundgütige Erbarmer euch, die ihr mich also höret, euer Leben noch zur Ausbeute geschencket, und euch nicht, wie die übrigen plötzlich weggeraffet hat. O preiset und dancket Ihm für diese seine Langmuht und Geduld mit euch mit heißen Tränen. Opfert Ihm aber auch nun den Rest eures ganzen Lebens zu seinem Dienste auf. Habt ihr erst bey der Erkenntnis und Gefühl eures sündlichen Verderbens durch den Glauben in Jesu Blut und Wunden Friede gefunden; so lasset auch solchen Glauben in der Besserung eures Lebens, das euch der treue Gott noch aus dem Feuer da von bringen lassen, fruchtbar seyn. Denn so spricht der HErr Zebaoth: bessert euer Leben und Wesen, so wil Ich bey euch wohnen an diesem Orte. Verlasset euch nicht auf die Lügen, wenn sie sagen: Hie ist des HErrn Tempel! Hie ist des HErrn Tempel! Hie ist des HErrn Tempel! sondern bessert euer Leben und Wesen, daß ihr Recht tuhet einer gegen den andern. Waschet, reiniget euch: Tuhet euer böses Wesen von Gottes Augen. Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet den Verdrückten, schaffet den Waisen Recht und helfet der Wittwen Sachen.

Jerem. 7.  
v. 3. 4. 5

Jes. 1.  
v. 16. 17.

Höret auf, ihr Flucher, den Namen des HErrn so schändlich zu mißbrauchen und euch oder andern seine Strafe an den Hals zu wünschen.  
Lernet



Lernet dafür beten, und Ihn um der Wunden Christi willen um Erbarmung und Gnade anzusprechen.

Heiliget den Tag des HErrn besser, die ihr ihn bishero so schnöde entheiliget habet. Habt ihr vorhin das Haus des HErrn, das izo in der Asche lieget, sehr sparsam besucht; so besuchet nun dieses Privathaus, wo izt Gottesdienst gehalten wird, desto fleißiger. Geht aber auch mit Seuffzen und Flehen herein. Bittet den HErrn, daß Er sein Wort zu Spiessen und Nägeln in eurem Herzen mache. Kommt mit einem begierigen und brünstigen Herzen in die gottesdienstlichen Versammlungen. Singet eure izzigen Buslieder mit Andacht und Thränen. Höret jede Predigt mit solcher Heilsbegierde und Aufmerksamkeith, als höretet ihr den Schall der Posaune des Evangelii zum letztenmal. Seyd aber auch Zähler des Wortes und nicht Hörer allein. Bringet den ganzen Sonntag mit Singen, Beten, Lesen und Betrachtungen des göttlichen Wortes zu. Denn so du deinen Fuß vom Sabbath kehrest, daß du nicht tuest, was dir gefällt an meinem heiligen Tage; (spricht der HErr) so wirds ein lustiger Sabbath heißen. Jac. 1. 22.

Bessert euer Wesen und Wandel, ihr Trunckenbolde. Werdet einmal nüchtern aus den Stricken der Bölleren, woran euch der Teufel gefangen führet. Bittet Gott um seinen Geist, daß der euch zu nüchternen und mäßigen Menschen mache. Dencket an Christi Gallentranck, den ihr Ihm mit euren Sünden der Trunckenheit verurfachet habet. Dencket an das schreckliche Wort: Die Säufer werden das Reich Gottes nicht ererben. Dencket an den reichen Mann, der nicht einmal ein tröpflein Wassers für seine brennende und schmachtende Zunge in der Hölle erhalten konte. Wachet auf und befließiget euch hinführo der Nüchternheit und Mäßigkeit. Jes 58. v. 13.

Ihr Väter! reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Überhaupt, liebe Eltern, lernet selbst Jesum Christum lebendig erkennen. Befehret euch erst selbst zu Ihm von ganzem Herzen und führet Ihm auch alsdenn eure Kinder zu. Sagt diesen euren Ehepflänzlein, wie teuer sie der Heiland mit seinem Blute erkaufet, wie hoch Er sie geliebet habe und noch liebe, wie gern Er in ihren zarten Herzen wohnen und sich mit ihnen vereinigen wolle. Mahlet ihnen den allerliebsten Weltheiland recht schön, recht süß, recht holdseelig ab, damit sie Lust zu Ihm bekommen und Ihn brünstig lieben mögen. Unterrichtet sie, wie sie zu Ihm beten und vor seinem Angesichte wandeln sollen. Verzei- Eph 6. v. 4.



der Jugend. Preiset ihnen das Muster des keuschen Jesu an. Wollen gute Worte nicht helfen, so schonet der Ruhten nicht. Denn wer der Ruhte schonet, der hasset sein Kind, befördert seinen Muthwillen und stürzet es öfters dadurch ins zeitliche und ewige Verderben. Betet für eure Kinder herzlich zu Gott. Vornemlich aber send selbst ein Licht in eurem Hause und lebendige Muster eines heiligen Wandels, damit eure Kinder durch euer gutes Exempel gereizet werden, der Heiligung gleichfalls nachzujaßen. Wiedrigenfalls, dafern ihr die Kinderzucht künftighin so unterlassen werdet, wie vor diesem Brande geschehen; so werden aufs neue aus denselben solche Proppreiser und Stämme werden, die der Zorn Gottes abermal wird ausbrennen und mit Wurzel und Zweig verzehren müssen.

Eph. 6.  
v. 1. 2. 3.

Ihr Kinder! send gehorsam euren Eltern in dem Herrn, denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat, auf daß dir's wolgehe und du lange lebest auf Erden. Nimmermehr kan's euch wol gehen, wenn ihr euren Eltern nicht Gutes tuht. Die Undanckbarkeit schreiet gar zu gewaltig gen Himmel, wenn man diejenigen, welche einem das Leben gegeben und erhalten haben, die so viel Sorgen und Mühe, ja schlaflose Nächte bey der Erziehung angewandt, kräncket, betrübet und ihnen durch seinen Ungehorsam und Bosheit das Herz abfrißt. Tuht nicht so, ihr Kinder, liebet eure Eltern, dienet ihnen, helfet ihnen mit Raht und That, und versorget sie in ihrem Alter. Der Herr wird es euch gnädig vergelten in der Zeit und Ewigkeit.

Ihr Jünglinge und Jungfrauen! flihet die Lüste der Jugend. Hütet euch vor Weilheit und Sünden der Unreinigkeit. So süß diese sich dem Fleische darstellen; ein solch verborgener tödlicher Gift lieget darin. Sie hindern an der Gemeinschaft mit Jesu dem süßen Bräutigam, der in keinem verbulten, unreinen, stinckenden Herzen wohnen kan. Sie verzehren als ein um sich fressender Krebs die Kräfte der Seelen und des Leibes. Sie zeugen im Gewissen einen unaufhörlich nagenden und marternden Wurm. Sie bringen ihre Sklaven in der besten Blüte der Jahre um das zeitliche und ewige Leben. Flihet daher, so ernstlich ihr fliehen könnet, diese verfluchten Lüste. Bittet den Herrn mit Tränen um ein keusches Herz. Stellet euch sein ofte Christi Marterleiden, seine süße Liebe, die Seligkeit seiner Gemeinschaft und der geistlichen Vermählung mit Ihm, euren Tod und künftiges Gericht, ja Himmel und Hölle vor. Flihet den Müßigang und den unvorsichtigen Umgang mit dem andern Geschlechte. Preiset Gott an eurem Leibe und Geiste, denn beyde sind

1 Cor 6



sind Gottes. Ihr seyd teuer erkauft. Christus der Sohn Gottes hat eure Glieder getragen. Hütet euch daher alles Ernstes, die Glieder Christi zu nehmen und Hurenglieder daraus zu machen. v. 20. 15

Ihr Eheleute! bessert euer Leben und Wesen. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbesleckt. Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Bedencket, was ihr vor dem Antlitz des Gottes, der auch in die verborgensten Winkel siehet, bey eurer Copulation so teuer versprochen und angelobet habt. Beweiset daher der Mann dem Weibe und das Weib dem Manne alle ehliche Treue und Liebe. Lebet überdas auch friedsam mit eurem Ehegatten. Gesezt, ihr hättet euch vorhin euren Ehestand zu einer Vorhölle gemacht; so macht ihn euch nun untereinander durch eine liebevolle Einträchtigkeit gleichsam zu einem angenehmen Paradiese, da er auch zumalen im Paradiese gestiftet und also eine paradiesische Einsetzung ist. Liebet euch, ihr Ehegatten, einzig und allein, liebt euch zärtlich und herzlich untereinander. Liebet euch aber nicht allein dem Fleische, sondern auch dem Geiste nach. Fasset euch gleichsam beyderseits im Geiste an auf dem schmalen Wege zur Seligkeit. Erwecke ein Teil das andere, sein Heil mit Furcht und Zittern zu schaffen, dem lieben Heilande gläubiger anzuhängen, ihn brünstiger zu lieben, der Welt redlicher abzusagen, in Christi Fußstapfen zu treten und so zu wandeln, wie Er uns vorgewandelt hat. Ebr. 13. v. 4.

Werdet ihr also in wahrer Bekehrung und lebendigem Glauben euer Leben bessern und mit der Heiligung fortfahren in der Furcht Gottes; so wird der Herr, der euch geschlagen hat, euch auch wiederum heilen. Er wird wieder eingedenk seyn der Barmherzigkeit und nicht immerdar hadern noch ewig mit euch zürnen. Er wird sich gleichsam reuen lassen des Unglücks, das Er euch getahn hat und euch wieder wolthun. Er wird Woltäter und milde Herzen eröffnen, die euch Gutes thun, euch speisen, träncken, kleiden und mit aller Nothdurft versorgen werden. Er wird euch wieder nach seiner Barmherzigkeit in eure Stadt pflanzen, und euch segnen, daß euer Ausgang und Eingang wird gesegnet seyn. Allein hütet euch alsdenn, daß ihr dis erfahrne schreckliche Gericht Gottes nicht gänzlich wieder vergesst, das Irdische außs neue dem Himmlischen vorziehet und also abermal den Herrn zum Zorn reizet. Es pfleget wol leider so zu gehen. Wenn der Herr sich wieder erbarmet hat, so vergisset man seiner vorigen Schläge gar zu bald. So lange der Rauch von dem Feuer des göttlichen Grimmes den Menschen gleichsam in die Nase steigt; so lange fürchten sie sich vor Gott, erkennen und bekennen ihre Sünden, weinen



nen darüber und versprechen Besserung. Allein nach einiger Zeit wird es was Altes. Hilft aber der HErr wieder zu dem vorigen Vermögen, so vergisset mans gar, wird undankbar, wird wiederum stolz, geizig, verschwenderisch und wollüstig, wie in den vorigen Tagen. Da Israel fett und satt ward, ward er geil. Er ist fett und dick und stark worden, und hat den Gott fahren lassen, der ihn gemacht hat. Er hat den Zels seines Heils gering geachtet. Macht's nicht so, ihr Lieben, damit man nicht von euch sagen müsse: Die verkehrte böse Art fällt von Ihm ab. Sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder. Danktest du also dem HErrn deinem Gott, du toll und töhrichtes Volk? Ist Er nicht dein Vater und dein HErr? Ist Ers nicht allein, der dich gemacht und bereitet hat? Gedencke der vorigen Zeit bis daher.

## Beschluß.

**S**un solte und würde ich schliessen, wenn mir nicht noch eins auf dem Herzen läge, und das sind diejenigen unglückseligen Zuhörer in dieser Versammlung, welche entweder ihren Ehegatten, oder ihre Kinder, oder sonst ihre nahen Anverwandten verloren haben. O möchte ich so glücklich seyn und euch noch ein kräftiges Wörtlein zu eurer Ermunterung und Trost ins Herz rufen können! HErr Jesu! erwecke und tröste du selbst hieby diese Betrübtten. Du mitleidiger Arzt! verbinde du selbst die Herzenswunden, so ihnen das Nachschwert Gottes gemacht. Gib du mir selbst das Wort, das als ein stärckender Balsam in ihr Inwendiges eindringen könne.

Folgendes halte ich, ihr schmerzlichst Betrübtten, nach der Gnade, so mir der HErr geschencket hat, zu eurer Ermunterung nöthig zu seyn.

1) Murret nicht wieder die Hand, die euch so empfindlich geschlagen hat. Es ist wahr, man muß hier ausbrechen: Wie unbegreiflich sind deine Gerichte? und unerforschlich deine Wege! allein eben deswegen, weil Gott ein verborgener Gott ist und seine Gerichte unbegreiflich sind; so leget die Hand auf euren Mund und sprecht: Gott! mein Gott! so hart diß Gericht für mich ist, so bist du doch Gott und ich ein Wurm, du der Töpfer und ich der Tohn. Ich wil mit dir meinem Schöpfer deswegen nicht hadern, sondern meinen Mund in den Staub strecken.



ten. So unglaublich es meiner blöden Vernunft vorkommt; so bist du, o Herr, doch gerecht und deine Gerichte sind auch recht. Glaubet gewiß, Geliebte, wenn wir in den Wegen und Gerichten Gottes alles begreifen könnten; so würde Gott entweder nicht Gott, oder wir würden keine Menschen seyn. Gott würde entweder so klein seyn, daß Er sich von unserer schwachen Vernunft in seinen Rathschlüssen und Absichten fassen ließe: Oder wir würden müssen so groß seyn, daß wir einen eben so unendlichen alles durchschauenden Verstand hätten, als der Allerböchste hat. Beides ist ohnmöglich. In diesem Leben wandeln wir ohnedem in der Dämmerung und sehen bey den wenigsten ungewöhnlichen Fällen die Wege und Gerichte Gottes nach ihren Absichten ein. Dort in der Ewigkeit wirds uns erst recht offenbar werden, daß Gott, trotz unserer stumpfen Vernunft, dennoch alles wolgemacht. Da werden wir sehen, daß der bitterste Kelch, den Er uns hier eingeschenkt hat, dennoch ein Kelch des Heils gewesen, daß die Wege, die uns gleichsam am krummsten geschießen, dennoch die gradesten auf dem schmalen Wege zum Leben gewesen.

2) An statt des Murrens demüthiget euch vielmehr unter die gewaltige Hand Gottes. Beichtet Ihm eure Schuld und sprecht ein jeglicher mit Thränen: Herr du bist gerecht! Ich aber muß mich schämen. Ach ich habe dis harte Gericht wol verdienet, und du tust mir gar nicht Unrecht. Ich darf nicht mit dir Rechten noch sagen: warum du eben mir und nicht andern den Thränenkelch so voll eingeschenkt. Vielleicht bin ich mit unter den größtesten und allerhärtesten Sündern, dessen Herz du nicht anders als durch einen so empfindlichen Schlag hast aus dem Schläfe erwecken und recht mürbe machen können. Hieraus schliesse ich, daß, ehe du meinen Tod und Verderben willst, du lieber die allerauffersten Mittel brauchest, meine Seele herum zu holen. Fasset euch daher ihr Lieben und sprecht einer zum andern: Kommt, wir wollen wieder zum Herrn. Denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen. Er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden.

Hos. 6.  
v. 1.

3) Bittet selbst den Vater der Barmherzigkeit um den Geist seines Trostes. Freilich kan aller menschlicher Trost das Herz nicht beruhigen, wenn der erquickende Geist des Herrn selbst denselben nicht kräftig macht. Eben darum aber schreyet zum Thron Gottes desto flehentlicher,  
G so



so oft die Anfälle der Schwermuth, der Angst und des Zweifels wieder ansetzen: Er möge den sanften und milden Regen seines Geistes in euer Herz ausschütten, damit euer zerschlagener Geist dadurch gelabet, gestärket und erquicket werde.

4) Kasset euch wieder auf im Glauben, werfet euer Vertrauen nicht weg, sondern sprecht in gläubiger Zuversicht: Und wenn mich der Herr auch tödten wolte; so wil ich doch auf ihn hoffen. Ob du, o Gott, gleich solches in deinem Herzen verbirgest, ob du dich gleich hart gegen mich anstellst; so weiß ich doch, daß du mein gedenkst. Ist es euch erschrecklich, daß die Eurigen durch solchen Martertod in die Ewigkeit gegangen; so gedenkst: Vielleicht sind sie dem Feuer zum Verderben des Fleisches übergeben worden, damit der Geist selig werde auf den Tag Jesu Christi. Ihre Marter im Feuer kan ohnedem nicht lange gedauret haben, sondern ist ohne Zweifel in einem oder zwey Augenblicken bey der schnell verzehrenden gewaltigen Gluth vorüber gewesen. Daß ihre Körper so jämmerlich verstümmelt sind, ist zwar vor Menschen Augen ein entsetzlicher Anblick. Aber, wenn sie demnächst zur Auferstehung der Gerechten gelangen, woran ich wenigstens bey etlichen nicht zweifeln wil; so werden ihre verklärten Leiber eben so herrlich glänzen als die Leiber derjenigen Gläubigen, so auf ihrem Bette gestorben. Vielleicht sind sie also in diesem feurigen Tiegel geschmolzen worden, damit sie, als das köstliche, auserwählte und geläuterte Gold, in den Gassen des himmlischen Jerusalem glänzen sollen. Vielleicht aber bekümmert euch eben das am meisten, daß ihr gedenkst: Wer weiß, ob sie ihr schneller Tod nicht unbereitet angetroffen? Wer weiß, ob sie sich mehr haben besinnen können? Wer weiß, ob nicht das zeitliche Feuer ihnen eine Thüre zu dem ewigen geworden? Legt euch, ihr Lieben, nebst den verbrannten Eurigen bey allen diesen Sorgen in die erbarmende Hand Gottes hinein. Sind die Seelen der Verbrannten, da sie noch im Körper waren, um ihr Heil bekümmert gewesen, ist das ihr Verlangen und Sehnen gewesen, daß sie Jesum finden und in Ihm gerecht und selig werden möchten; (wie denn solches wenigstens von einigen mir bekannt gewesen, gewiß zu hoffen stehet,) so wird sie der allerliebste Heiland nicht übereilet, nicht unbereit weggeraffet haben. Nein, er wil ja nicht den Tod des Sünders. Er trägt ja die Gefäße des Zorns mit Geduld: Vielmehr würde Er mit den



nen Geduld abt haben, die sich entweder zu Gefässen der Gnade haben wollen zuzeiten lassen, oder wirklich solche gewesen sind. Vielleicht aber hat Er eben iso in solcher Fassung der Seelen angetroffen, die Ihn angetrieben, zum Hochzeitshaufe mit ihnen zu eilen, und ihre selige Vollen-  
de zu beschleunigen.

Zittert und bebet aber ihr halbstarrigen und frechen Sünder, bey dem ewigen Anblick der verbrannten Leichen. Manche darunter würden Menschen Dencken einen bessern Tod verdienet zu haben beurtheilet worden seyn. Allein ihre vom Feuer verstellten Körper rufen euch zu: Tucht man das am grünen Holze, was wil am durren werden? So der Gerechte kaum erhalten wird; wo wil dann der Gottlose und Sünder bleiben? Seyd nicht sicher, leichtsinnig und trotzig darauf, daß ihr der Glut noch entkommen seyd. Vielleicht hat euch der Herr weit unbekannter, als diese verbrannten Leichen, gesehen und euch daher noch, wie ein Brand aus dem Feuer, gerissen. Werdet ihr aber diese Langmuht Gottes aufs neue auf Muthwillen ziehen und nach eurem verstockten unfertigen Herzen euch den Zorn auf den Tag des Zorns häufen; so wartet ein anderes noch viel entsecklicheres Feuer auf euch, das nie verlöschet, denn von dem brennenden Ohtem des Herrn stets aufgeblasen wird und wie ein Schwefelstrom euch überschwemmen wird. O darum: Wach auf, o Mensch, vom Sündenschlaf, ermuntre dich, verlornes schaf, und befre bald dein Leben. Auf, auf es ist ist hohe Zeit, naht heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben.

Luc. 23.  
v. 31.  
Petr. 4  
v. 18.

✱ ✱ ✱

**D**er Herr Jesu! habe Dank, daß du bist zornig gewesen und mitten im Zorn an deine Barmherzigkeit gedacht. Habe Dank, daß du uns nicht alle in deinem Zorn weggeraffet, sondern nach dem Reichtum deiner ganz unaussprechlichen Geduld uns noch stehen lassen. Ach laß nun diesen Schlag, den du an dieser Stadt und ihren Einwohnern getahn, uns tief zu Herzen dringen. Laß uns alle aufwachen vom Schlaf der Sicherheit, worin wir bishero gelegen und gleichsam geschnarchet haben. Laß uns, da wir als Brände aus dem Feuer gerissen sind, den Rest unsers Lebens, so anwen-





den, daß wir desto mehr eilen und unsere Seelen eritten. Segne dazu auch das Wort der Erweckung, so wir iho gehöret. Versiegele und bewahre es in unseren Herzen, daß wirs nie vergesse. uns unter die Schläge deiner Hand in wahrer Busse beugen, deinen Wunden Gnade suchen, und deinen Vater darin ehren, daß wir künftig rechtschaffene Früchte der Busse bringen. Ruhe es, o Jesu, um deines blutigen Verdienstes willen. Amen! Amen!

